

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

| | | |
|--|---|---|
| <p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K --- Halbjährig " --- Vierteljährig " 24.000--- Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p> | <p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 1.800 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p> | <p>Preise bei Abholung: Ganzjährig K --- Halbjährig " --- Vierteljährig " 23.000--- Einzelnummer K 2000---</p> |
|--|---|---|

Nr. 6.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 13. Feber 1925.

40. Jahrg.

Reinigung des öffentlichen Lebens.

Von Bundesrat Rudolf Birbaumer.

Es gab in den letzten Wochen wieder aufpeitschende Ereignisse im politischen Leben Oesterreichs. Während Wöllersdorf, Blumau und Arsenal nachgerade ständige Berichterstattung für die Zeitungen liefern, nimmt die Affäre Zwezbacher ein Kapitel für sich ein und erinnert an die von Dr. Schürff aufgedeckte Staatsforstangelegenheit. Hier wie dort spielt auch der Name Stöckler eine Rolle.

Die Untersuchung über die gegen Zwezbacher erhobenen Beschuldigungen — hoffentlich die gerichtliche — wird erst das Recht geben, ein abschließendes Urteil über den ungekrönten Herrn von Niederösterreich zu fällen. Nicht von diesen Fakten soll hier die Rede sein. Was aber nicht erst gerichtlich festgelegt zu werden braucht, das ist die Tatsache der ungenügenden Amtverteilung, die Zwezbacher und viele andere — auch sozialdemokratische — Politiker, sagen wir: „auszeichnet“. Man muß sich förmlich schämen, ein Politiker zu sein, wenn man die kürzlich veröffentlichte Liste von Aemtern liest, welche eine ganze Reihe führender Männer bekleidet. Jeder Laie kann sich ausrechnen, daß es physisch gar nicht möglich ist, so viele Mandatsbüden zu tragen, oder besser gesagt, die damit verbundenen Pflichten zu erfüllen. Was liegt näher, als der Verdacht, daß es sich dabei weniger um die Möglichkeit der Pflichterfüllung als um die damit verbundenen Vorteile handelt?

Wenn gegenüber solchen Erscheinungen in der Bevölkerung ein Unwille gegen den Parlamentarismus platzgreift, so darf das nicht wundernehmen, trotzdem sich der Unwille gegen eine falsche Adresse richtet: Nicht der Parlamentarismus an sich ist schlecht, sondern gewisse Vertreter desselben. Gegen diese müssen sich die Gutgesinnten zusammenschließen, damit das öffentliche Leben gereinigt wird. Mit dem Reden allein ist allerdings nichts getan; wir brauchen Taten.

Wir Großdeutschen haben seinerzeit im n.-ö. Landtag den erbittertsten Kampf gegen die Trennung von Wien und Niederösterreich geführt und sind gegenüber den Mehrheitsparteien unterlegen. Umsonst war unser Hinweis darauf, daß eine Finanzkatastrophe die Folge sein müsse, daß wir die Verwaltung enorm verteuern, daß die Sache nur auf eine Teilung der vermehrten Aemter

hinauslaufe, umsonst war unser Protest beim Verfassungsgerichtshof! Drei Jahre sind ins Land gezogen und unsere Voraussetzungen sind leider restlos eintreffend. Zwezbacher, der spiritus rector der Trennung, ist in seiner Hypertrophie von Mandaten und Aemtern, weil sich jede Schuld auf Erden rächt, als Erster gestraucht. Er hat seinerzeit den berühmten Gnadenstoß gegen die Großdeutschen führen wollen, da diese seinen Plänen schärfsten Widerstand leisteten. Nun, so boshaft ist das Schicksal — jetzt richtet sich der Gnadenstoß doch gegen ihn selber. . . .

Es gibt noch einen Mitschuldigen an der „Zwezbacherei“, die Sozialdemokraten. Auch in diesem Lager kann man mit Fingern auf die Aemterübersegeneten zeigen und die Öffentlichkeit wird nicht müde, auch diesen ihre im Vergleich zum Einkommen des kleinen Mannes unerhörten Mittel vorzurechnen. Diese Erscheinungen in einer Zeit der Not müssen selbstverständlich aufreizend wirken.

Darum Abwehr und zwar gesetzliche Abwehr! Wir haben seinerzeit einen Gesetzesantrag über die Unvereinbarkeit gewisser Mandate zu Gesicht bekommen. Warum ließ man ihn einschlafen? Es gibt kein anderes Mittel gegen die Absichten gewisser gewinnstüchtiger Menschen, die leider auch in parlamentarischen Kreisen nicht fehlen, als auf gesetzlichem Wege den Mandatsmißbrauch zu verhindern. Es ist zu verstehen, wenn Gemeindevandatare auch in einem Landtag oder im Nationalrat sitzen; aber ein Gemeindevandatar, der gleichzeitig auch im Landtag und im Nationalrat sitzt, geht schon über das zulässige Maß hinaus. Wenn noch dazu ein Landeshauptmann, abgesehen von Nebenämtern, Mitglied des Nationalrates ist, so ist es im Hinblick auf die Arbeitszeit, welche beide Aemter erfordern, ganz unmöglich, beiden Stellen gerecht zu werden. Eine von beiden Stellen muß zu kurz kommen — oder beide. Desgleichen läßt sich das Mandat eines Landesrates mit dem eines Nationalrates nicht vereinen.

So weit über die parlamentarischen Aemter. Ein besonderes Augenmerk erfordern die außerparlamentarischen. Es wird wesentlich zur Reinigung unseres öffentlichen Lebens beitragen, wenn den Parlamentariern gesetzlich der Eintritt in gewisse Wirtschaftsstellen verwehrt wird, weil der einem Mandat zukommende Einfluß allzuleicht Korruptionsgefahr erweckt. Und wenn es auch nur der Schein einer solchen wäre, so ist es schon von Uebel.

aber sie riefen sich doch zu, was einem bei der Gelegenheit wohl in den Mund kommt. „Haben die Rathenows denn keine Freunde hier?“ sprach die aufgebrachte Elisabeth, als Frau Heideckin, ihre Ruhme und Ehrenhüterin heut', fast war es mit Gewalt, sie forttrieb. Die Heideckin hing ihr den Pelzmantel um die Schultern und zuckte die Achseln: „Freunde in der Not, Kind, gehen viel auf ein Lot.“

Ueber des Herrn Dietrich Beine war die Eva im Gedränge getreten, ohne an seine neuen Scharlachhosen von Brüsseler Tuch zu denken; ja man will haben, ihre kleinen Füße hätten mit rechter Lust drauf getrampelt. Und wer mag's ihr verargen, sie mußte ihrem Vater beispringen. Einmal noch wurde Herr Bartholomäus aufgerichtet und er hob sein fischbraunes Gesicht hoch auf: „Die Bettelraketen, die Rathenows sollen mir wiederkommen“. Dann stürzte er wieder hin, ob ihn doch drei Männer zu halten suchten. Also mußten auch ihn die Männer draußen, die bestellt waren, aufladen, und es war recht traurig zu sehen, wie diese umsprungen mit den ehrenwerten Herren vom Kate; denn sie trugen sie nicht, als wären sie die Väter der Stadt, sondern wie ein Kalb oder ein Schwein, das die Knochenhauer gefeilt aus dem Schlachthaus in die Schanzen tragen. Herr Konrad Wjns, der Wirt, sah an der Tür, denn er konnte nicht mehr stehen, und sagte jedem seiner Gäste was Artiges, wie es Herkommen ist: warum sie denn so früh aufbrächen, und so wenig gegessen und getrunken, und er hoffe, daß sie es ihm zu gut hielten, wenn die Nötigung schlecht war, und daß sie bald wieder bei ihm ansprächen.

Als er das auch zu Herrn Bartholomäus sagte, hob der den Kopf noch einmal, und grunzte ihn an: „Hol dich der Geier, und alle berlinische Hungergesichter!“ Herr Thomas hörte nichts, was ihm die Gäste anworteten; er hatte genug zu tun, sich zu sammeln, daß er einem jeden dasselbe sage.

Nationale Einigung.

An die Mitglieder der Großdeutschen Volkspartei.

Der Parteivorstand hat der nationalen Öffentlichkeit heute eine sehr erfreuliche Nachricht übergeben: Die im Deutschsozialen Vereine organisierte Anhängerschaft Dr. Walter Riehls gliedert sich unter Wahrung ihrer vereinsmäßigen Selbständigkeit und des von ihr anerkannten Iglauer Programms der Großdeutschen Volkspartei an. Der Verein anerkennt von nun an die großdeutsche Reichsparteileitung als seine allein berechnete Vertretung nach außen.

Parteigenossen! Wieder ist ein Stück Weges der Einigung aller national gerichteten Deutschen in Oesterreich zurückgelegt! Besteht auch keine völlige Meinungsübereinstimmung zwischen unserer Partei und dem Deutschsozialen Vereine, weichen auch unsere Urteile über Hitler und andere Personen und über manche Ereignisse im Deutschen Reiche voneinander ab, so erfüllt uns der vollzogene organisatorische Zusammenschluß doch mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß uns sehr bald ein durch die gemeinsame Arbeit geschaffenes Band mit den neuen Anhängern untrennbar umschlingen wird. Willkommen jene, die unsere Reihen auf unserem vorgezeichneten Wege verstärken und sich unserer Führung anvertrauen!

Wien, am 6. Februar 1925.

Für den Parteivorstand:

Dr. Wotawa, Obmann.

Anschließend an obige Nachricht wird in einem Aufruf, der von den Vorstandsmitgliedern des Deutschsozialen Vereines unterzeichnet ist, darauf hingewiesen, daß die Deutsche Arbeiterpartei des alten Oesterreichs das hohe Ziel erstrebte, die Arbeitnehmerschaft unseres Volkes im Rahmen der sonst bei allen Nationen als selbstverständlich vorausgesetzten Volksgemeinschaft zu vertreten. Ausgehend von der Erkenntnis, daß eine wirkliche völkische Erneuerung ohne Erfassung der breiten Schichten für den nationalen Gedanken, insbesondere aber die Rettung unseres Volkstums gegenüber der Uebermacht des Judentums ohne grundlegende Gesundung unserer sozialen Zustände unmöglich ist, begründete sie vor zwanzig Jahren im „Deutschen Hause“ in Prag ihre Selbständigkeit und gab sich dann das sogenannte Iglauer Programm.

Herr Matthis Blankenfelde aber sagte leis beim Hinausgehen zu Herrn Bergholz, indem sie dem guten Herrn Schumm folgten, und ihm den Kopf hielten, daß er nicht an das Geländer stoße: „Es war ein gar schöner Schmaus. Die Schumms und Rathenows sind auseinander.“

Sechzehntes Kapitel.

Die Nacht war keine strenge Winternacht; aber kalt genug, um die rauchenden Köpfe abzukühlen. Als wir gehört, gab es dazumal noch keine Karossen zum alten Berlin, um von einem Ball nach Hause zu fahren. Die unbehilflichen langen Wagen, wer deren in seinem Hofschuppen stehen hatte, brauchten die reichen Familien nur zu Reisen aufs Land, nach ihren Meierhöfen und Besitzungen. Auch die sämtenartigen Karren, von zwei Pferden getragen, das eine vor, das andere hintergespannt, und sie ruhten auf Stangen, benutzte man selten. Die Gassen waren so eng und trumm, die Wege so kurz; und mit tüchtigen Schuhen erreichte auch der zarteste Fuß in einer schmutzigen Winternacht seine Schwelle.

Also darf es kein Wunder nehmen, daß man die Jungfer Elisabeth sah durch Schnee und Wetter nach der Nagelgasse zu Fuße wandern; ob sie doch des Bürgermeisters einzige Tochter war. Sie hatte, damit man keine Sorge, daß sie sich erkälte, etwas, davon überhaupt in den Chroniken wenig geschrieben steht, einen mit Pelz gefütterten Mantel um, der, um die Schultern eng, in vielen gesteppten Falten weit nach unten auslief, und auf dem Kopfe eine spitze Kappe, auch mit weichem Pelzwerk ausgeschlagen. Und neben ihr ging Frau Heideckin, ihre Ruhme, nicht minder wohl verwahrt; und beide Frauen hatten sich die Röcke zusammengeworfen und aufgehoben und sahen vor sich, nicht auf die Steine, denn Pfaster gab es noch selten, aber auf die Schmutzlöcher im Wege, daß sie nicht hineinträten; und ein Diener, der vor ihnen ging, leuch-

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

28. Fortsetzung.

Also war es wohl zu entschuldigen, daß auch die stolze Jungfer Elisabeth von Herzen über ein so lustiges Schauspiel auflachte; denn sie tat nur, was die andern taten, und je grimmiger der Cöllner Herr ausschaute, und je heftiger er auf den Boden schlug, um so herzlicher mußte alles lachen.

Nur eine nicht. Eva Schumm, die noch bis da nicht gewußt, was tun in der großen Beschämung, die ihr widerfahren, als daß sie sich die Augen wischte, lachte nicht mit. Jetzt aber schlug ihr kleines Herz gegen den runden Busen, daß das Nieder sich hob, die Augen funkelten Zorn und Wut, und die Glieder zitterten, und ihr wußte sie's. Sie sprang auf Elisabeth Rathenow zu, und riß sie, wie man es der Kleinen nicht zutraute, an die Brusttrause: „Was lachst du über meinen Vater!“

Jungfer Elisabeth wurde nun ebenso leichenblau, als Eva glutrot war, und wären die Frauen nicht dazwischengesprungen, und die Herren auch, und die Muhmen dazu, wer weiß, was noch geschehen wäre. Aber von dem, was nun noch geschah und gesprochen wurde, wußten am Morgen drauf die wenigsten etwas. Das drängte und suchte nach dem Ausgang, als wäre Feuer im Hause! Die Frauen schrien; man trat ihnen auf die Fehen. Die kleine erhitzte Eva mußten zwei Matronen niederhalten auf einem Stuhl. Was im Fasse ist, kommt heraus, heißt es, und sie mochte allen Groll auf die hochmütige, gottlose Elisabeth mit eins ausgießen. Da hielt Frau Bergholz ihr lachend das Sacktuch vor den giftigen Mund, und andere Freundinnen suchten die Elisabeth fortzubringen. Sie sahen sich nicht mehr,

Dr. Walter Riehl versuchte nun als Leiter der Gesamtbewegung bis zu seinem Rücktritt im September 1923 die Dinge in Reich zu beeinflussen und war bestrebt, in Oesterreich die Sache der Partei, den österreichischen Verhältnissen angepaßt, etwas behutsamer zu behandeln. Der Sturm der Entwicklung in Deutschland aber hat die noch schwache österreichische Partei, die über den Rat ihres Führers hinwegging, dahin gebracht, daß der Wahlmiserfolg im Jahre 1923 kommen mußte.

Die abgelehnten Wahlvereinbarungen und der seither eingetretene unerträgliche Streit in dem ohnehin nicht allzu starken nationalen Lager in Oesterreich führen zum gegenseitigen Raubbau der Parteien und im Endergebnis zur Schwächung der Gesamtheit.

Um diesem Zustand ein Ende zu machen, entschloß sich der Deutschsozialer Verein (Riehl-Gruppe) unter Wahrung seiner vereinsmäßigen Selbstständigkeit, sich der großdeutschen Partei anzuschließen, in deren Vorstand er fortin vertreten sein wird.

Auch wir begrüßen diese Einigungsbestrebungen aus vollem Herzen und wünschen nur aufrichtigst, daß alle wahrhaft völkisch gesinnten Männer und Frauen zur Einsicht kommen, daß man nur im einigen und geschlossenen Zusammengehen für die Belange unseres Volkes im Allgemeinen und für unsere Stadt im Besonderen Erfolge erzielen kann. Wir reichen Jedem die Bruderhand, der diese unsere Ziele zu fördern bestrebt ist.

Die Wahrheit.

Lloyd George hat vor einigen Tagen über die Ungewißheit der Lage während seiner Premierministerenschaft in der Zeit des Krieges gesprochen und sagte u. a.:

„Denken Sie daran, daß sich Deutschland auf fremdem Boden übergeben hat. Kein einziges alliirtes Geschütz ist auf deutschem Boden abgefeuert worden. Und doch hat sich Deutschland bedingungslos übergeben. Glauben Sie, daß dies möglich gewesen wäre, wenn Deutschland einen Clemenceau, einen Gambetta, einen Chamberlain gehabt hätte? Nein, es hat nur zweit- und drittklassige Führer gehabt, die nicht zum Herzen des Volkes zu sprechen verstanden.“

Wenn wir die Ereignisse der letzten Tage betrachten, müssen wir Lloyd George recht geben und nur hinzufügen, daß diese Männer nicht nur nicht zum Herzen des Volkes reden konnten, sondern, daß sie es belogen, betrogen und verraten haben. Sie hatten weder ein Herz für das Volk, noch ein Ehrgefühl im Leibe!

Bedeutende Fortschritte in der Reorganisation der Bundesbahnen.

In einer am Montag den 9. ds. abgehaltenen Pressekonferenz erklärte Generaldirektor Dr. Josef Maschak, daß die Bundesbahnen die roheste Sanierung hinter sich haben und an Hand von Zahlen, die den Fortschritt der Sanierung der Bundesbahnen treffend kennzeichnen, hat er bewiesen, daß die Umwandlung derselben in einen selbständigen Wirtschaftskörper sich nun schon nach dem kurzen Zeitraum von fünf Vierteljahre gütig auswirkte.

tete mit einem Lichte, das er an einem Stöcke unter geöltem Papier trug, ihnen den Weg; denn Laternen, die über der Straße an Stricken hingen, gab es auch noch nicht. Wer in den Städten sehen wollte, mußte sich selber leuchten. Hinter ihnen gingen zwei Diener; der eine trug eine Hellebarde, der andere ein langes Schwert.

Also waren sie wohl bewahrt und gehütet; aber die Nacht ist keines Menschen Freund, und es war im Mittelalter noch weniger, wo zwischen Himmel und Erde so vieles sich umtrieb, was heut' weder die Philosophie noch die Polizei duldet. Hölzerne Giebelhäuser mit Obergeschossen, die herüberragend die Straße verdunkeln, die Schilde an Balken vom Winde geschleudert, die weit auslaufenden Dachrinnen mit gähnenden Drachenköpfen, die knarrenden Wetterfahnen auf den Giebeln; hier und da ein Steinbild an den Ecken, unter einem Baldachin oder in einer Blende ein Muttergottesbild, davor ein Lämpchen brannte — alles das, und noch manches andere, machte eine nächtliche Wanderung, zumal für Frauen, in Berlins Gassen nicht erquicklich. Um deshalb hasteten die beiden, was sie konnten, und es sprach keine zur andern, wie es doch sonst Sitte ist, wenn sie vom Ball kommen, außer sie warnen eine die andere, wo ein Loch war und ein großer Stein lag.

Und doch war es in dieser Nacht nicht ganz so still, als es wohl sonst war zwischen der Geisterstunde und dem ersten Hahnenschrei. Man hörte von allen Seiten den Lärm der Nachhausekehrenden vom Bankett, und die Nachtwächter hatten Streit mit den Angetrunkenen und Mutwilligen. Müßiges Volk war auch noch auf den Beinen, das ihnen folgte, wo sie einen guten Herrn in sein Haus trugen mit Fackeln und Spielleuten voran, je wie es nach eines jeden Stande und Vermögen sich schickte. Da war vor einer Tür in der Straße nach dem Oberberger Tor viel Aufhebens, und fast unanständig

Die Zahlen stellen fest, daß die Bundesbahnen 1923 noch 527 Milliarden Abgang hatten, 1924 nur mehr 14, 1925 bereits sechs Milliarden Ueberfluß. „Wir haben unser Ziel bei weitem noch nicht erreicht.“ bekannte Generaldirektor Dr. Maschak. „Dazu bedürfen wir vor allem der Unterstützung der Presse, die uns das Vertrauen des In- und Auslandes erwerben kann.“

Hindenburg an die Deutsche Jugend.

Bei der Eröffnung der Ausstellung „Rhein“, die vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete veranstaltet wird und die Rheinlandsfrage von allen Seiten beleuchtet, richtete Generalfeldmarschall Hindenburg eine Ansprache an die Jugend, in der er u. a. sagte:

„Den Kampf um den Rhein haben die Deutschen mit wechselndem Glück geführt, je nachdem sie einig waren oder Zwietracht herrschte. Aber noch lebt Deutschland, noch lebt in uns der Wille zur Tat und der zeigt auch die Wege zum Handeln. Ich denke, die Stunde wird kommen, in der wir handeln können und müssen. Ich hoffe, daß dann auch die Jugend ihre Pflicht und Schuldigkeit tut.“

Feierliche Konstituierung des neuen Landesschulrates für Niederösterreich.

Am 5. ds. vormittags fand im Landhause unter dem Vorsitz des Landeshauptmannes Dr. Buresch die feierliche Konstituierung des auf Grund des neuen Gesetzes gewählten Landesschulrates für Niederösterreich statt. Landeshauptmann Dr. Buresch begrüßte zunächst die Erschienenen und wies darauf hin, daß der neue Landesschulrat auf weitestest demokratischer Basis aufgebaut sei und dies sei auch vollständig berechtigt, weil die heranwachsende Jugend unser heiligstes, unser höchstes Gut sei und alle Schichten der Bevölkerung das Recht und die Pflicht haben, an der Erziehung unserer Jugend mitzuarbeiten. Der Landeshauptmann dankte dann in herzlichen Worten namens der Landesregierung dem alten Landesschulrate, der in schwierigen Zeiten ganz außerordentliche Aufgaben zu leisten hatte und dies in glänzender Weise bewältigte. Nachdem Präsident Prader dem Landeshauptmann für die Begrüßungsworte und die Anerkennung, die er dem scheidenden Landesschulrate zollte, den Dank zum Ausdruck brachte, leisteten die Mitglieder des neugewählten Landesschulrates die Angelobung, womit die Feier ihr Ende fand.

Deitscherturngau.

3. Turnbezirk.

Sonntag den 15. ds. findet um 8 Uhr vorm. in der Turnhalle in Waidhofen a. D., Poststeinerstr., die erste Bezirksvorturnerjunde unter Leitung der Bezirksturnwarte Bazelt und Jarweleder statt. Turnstoff: Bezirksturnfest und Leistungsprüfungen. Die Bezirksvereine werden dringend ersucht, ihre Vorturner zuverlässig und rechtzeitig zu entsenden. Gut Heil!

dig wurde der Lärm. Sie hatten den edlen Ritter Herrn Brikt mit vieler Musik und sechs Fackeln dahin getragen, und er war so voll, daß er kein Glied rühren konnte; aber sein Wirt, der ein Schlossermeister war, wollte nicht aufstun, weil er sich vor dem vielen Volk fürchtete. Er sprach aus dem Fenster den Ritter und Stadthauptmann Edeln möchte er schon aufnehmen, aber der bei ihm wohne und abends ausgegangen, habe auf zwei Beinen gestanden, den sie aber brächten, der könne ja nicht mal auf viere gehn, und kenne er ihn nicht; um deshalb möchten sie ihn wieder ins Rathaus tragen, oder auf die Lornwacht, daß ihn morgens der Rat auslöse. Solches lose Wort verdroß alle, die es hörten, gar sehr; denn was konnte der Meister dem Ritter vorwerfen, daß er getrunken wie ein rechtschaffener Edelmann, und an einem guten Orte, und zu Ehren seines Wirtes! Auch ward der Schlossermeister andern Tags von seinen Kumpanen darum gescholten und in eine Geldbuße genommen. Denn wie auch Bürger und Geschlechter aneinanderlagen, um das, was ehrbar ist, schadet es sich nicht, daß in einer guten Stadt einer den andern schilt.

Als die Frauen um die Ecke bogen, kam ihnen ein Winkeln entgegen, als wenn einer sterben müßte. Unter dem Haus der Achen lag auf seiner Schwelle der alte Herr Tydecke, und konnte nicht mehr die Treppe hinauf, und war doch noch so bei sich, daß er nicht leiden wollte, daß sie ihn trügen. Seine Freunde und Sotpe standen um ihn, mit Lichtern, und beklagten den alten Mann. Er aber richtete sich auf und sprach, sie sollten nicht um ihn klagen, vielmehr um die Stadt. Denn die guten Zeiten wären vorbei, und die Sitten verderblich rückte an. Die Freunde sprachen, einer zum andern, das sei wohl wahr; denn icht möchten sie den Jungen sehen, der das verträge, was der alte Tydecke. Und hätte gefessen bis auf die Lezt, wie ein Fürst unter seinen Vasallen, und keiner hätte es ihm angemerkt, daß der Kopf schwer wurde. Auch gegangen sei er bis

Erwerbssteuerermäßigung.

Die Regierung hat im Herbst des vorigen Jahres dem Parlamente eine Vorlage zugehen lassen, nach welcher die allgemeine Erwerbssteuer für das Jahr 1924 nicht unwesentlich ermäßigt werden soll. Die Gewerbetreibenden haben aber durch ihre Abgeordneten verlangt, daß die Erwerbssteuer auch rückwirkend für das Jahr 1923 ermäßigt werden möge. Aus diesem Grunde wurde auch über Auftrag des Finanzministeriums von den Bezirkssteuerbehörden mit der Hinausgabe der — wie wir in Erfahrung brachten — längst fertiggestellten Steuermandate 1923 zugewartet. Nun sind aber die parlamentarischen Arbeiten in dieser Frage noch immer nicht abgeschlossen. Es bestand nun die Gefahr, daß die ohnehin überlasteten Steuerbehörden, die mit den Vorarbeiten für die Steuerveranlagung 1924 schon beschäftigt sind, in ihren Arbeiten gehemmt werden. Nach einer vor einigen Tagen in der Presse erschienenen Verlautbarung des Finanzministeriums wurden die Steuerbehörden angewiesen, die Steuermandate 1923 nunmehr unverändert hinauszugeben. Die für das Jahr 1923 vorgeschriebene allgemeine Erwerbssteuer ist jedoch nur mit 85 Prozent und die Vorauszahlung dieser Steuer für die Jahre 1924 und 1925 nur mit 70 Prozent des vollen für das Jahr 1923 vorgeschriebenen Betrages zu leisten. Da die letzte Erwerbssteuerveranlagung für das Jahr 1922 noch nach dem damaligen Geldwerte mit einem heute verhältnismäßig geringen Betrage erfolgt ist und sonach die Vorauszahlungen für die Jahre 1923 und 1924 auch niedere waren, wird die Steuerzahlung nach der für 1923 veranlagten Erwerbssteuer für die Jahre 1923, 1924 und die erste Rate 1925 wohl für manchen Gewerbetreibenden schwer fallen.

Berkehrsverband Obbstal.

Die Verhandlungen mit den Generaldirektionen der Bundesbahnen und des Post- und Telegraphenwesens, sowie der Betriebsleitung der Obbstalbahn sind soweit gediehen, daß wir den Entwurf über die Sommerfahrpläne und der Postautofahrzeiten bekanntgeben können.

Sommerfahrplänenwurf: (Irrtum vorbehalten.)

Ankunft- und Abfahrtszeiten:

Waidhofen—Amstetten:
Ab: D 6.45; G 7.00; P 9.30; 12.30; 16.30; D 18.00; 23.45 (T.-Z. 20.25).

Waidhofen—Selztal:
Ab: 4.50; 7.10; D 11.45; P 13.30; 16.30; 19.45; 22.20 (T.-Z. 20.30).

Waidhofen—Obbstal:
Ab Waidhofen 4.50; an Obbstal 5.30. Ab Obbstal 6.10; an Waidhofen 6.45. Ab Waidhofen 13.10; an Obbstal 13.45. Ab Obbstal 15.45; an Waidhofen 16.20.

Geplanter Motorzug (Triebwagen): Ab Waidhofen 7.45; an Obbstal 8.10. Ab Obbstal 9.00; an Waidhofen 9.30.

Göstling—Kienberg-Gaming:
Ab Göstling 5.10; an Lunz 5.45; an Kienberg 7.00.

Göstling—Waidhofen a. d. Obbs:
Ab Göstling 4.00; an Waidhofen 6.30.

Waidhofen—Kienberg-Gaming:
Ab Waidhofen 7.10; an Göstling 10.00; an Lunz 10.45; an Kienberg 12.00. Ab Waidhofen 13.00; ab

hier, nur von zweien untergefaßt, und erst auf der Schwelle seines eignen Hauses war er hingestürzt.

„Es sieht schlimm aus, ihr Freunde“, stöhnte der Alte, „so mit uns, als den Städten insgesamt; — wir halten nicht mehr zusammen — einer steht ab vom andern. — So die Geschlechter nicht stark sind, und einträchtig, wer ist dann stark, wer hält's? — Wenn um eine alte Mauer die Schlingpflanzen wuchern, sieht es eitel schön aus, doch ist's das Nest für Regen und Fäulnis, und die Wurzeln bohren in die Ritzen, und die Fugen der Steine gehen auseinander. — Dazu haben die Mauerbrecher gut Spiel. Und so wird's kommen — ihr Jungen, ja, ihr werdet's erleben — den Wein kochen sie nicht mehr mit Ingwer, ist ihnen zu stark — das Bier, das Gott erbarm, was sie heut brauen! Als wir zählten 1397 — beim großen Hansetag in Hamburg — ich war da für Berlin und Jasper Hakenberg für Cölln — mit'ander saßen die Herren von allen Städten und tranken Rostoder Ausfaß — sieben Stunden tranken die Herren und eine halbe zu Ehren ihrer Städte, wer das meiste könnte, und um Neun trugen sie die von Lübeck fort und Brandenburg, um Zehn die von Lüneburg und Magdeburg, um Elf von Straßund, von Wismar und Prenzlau — und das waren gute Leute, sag' ich euch, es gibt solcher nicht mehr; und wer blieb sitzen am Tisch? — Jasper von Cölln und Tydecke von Berlin. Das gab Ehre, da schlug das Herz im Leib. — Brachten die von Hamburg morgens drauf uns eine feine Musik und silberne Ehrenbecher — ward's eingezeichnet in der Stadt Chronika zu ewiger Ehr' für beide Städte und zu mancher Aegerer — sage nicht wem! — Wo icht zwei, wo einen finden in Cölln und Berlin, so die Herren schicken könnten zum Hansetag?“

„Er hat wohl recht“, murmelte es im Kreise. „Ihr werdet zum längsten zur Hanse geschickt haben!“ brumnte die Stimme eines Mannes, der tief im Mantel verhüllt war. Es war Balzer Boytin; doch kannte ihn keiner.

Göstling 15.30; ab Lunz 16.00; an Rienberg 17.00. Ab Waidhofen 20.00; an Göstling 22.10. Ab Waidhofen (Sonn- und Feiertage) 20.30; an Göstling 22.25.

Geplanter Motorzug (Triebwagen): Ab Waidhofen 11.45; ab Göstling 13.45; an Lunz 14.00. Rienberg-Gaming-Waidhofen: Ab Rienberg 8.20; ab Göstling 10.00; an Waidhofen 12.20. Ab Rienberg 13.00; an Lunz 14.00; ab Lunz 16.00; ab Göstling 16.45; an Waidhofen 18.45. Ab Rienberg 20.15; ab Lunz 21.25; an Göstling 21.45. Sonn- und Feiertage: ab Lunz 17.00; ab Göstling 17.30; an Waidhofen 19.30.

Geplanter Motorzug (Triebwagen): Ab Lunz 15.45; ab Göstling 16.10; an Waidhofen 17.45. Rienberg-Gaming-Böhlarn: An Rienberg-Gaming: 8.10; 11.30; 14.45; 20.10. Ab Rienberg-Gaming: 4.10; 7.10; 11.45; 17.10.

Pfahauto-Fahrzeiten: (Entwurf.)

Weyer-Mariazell: Ab Weyer 9.00; an Göstling 10.30; an Lunz 11.30; ab Lunz 14.00; an Mariazell 17.00. Ab Mariazell 6.30; an Lunz 9.00; an Göstling 10.00; an Weyer 11.30.

Mariazell-Hieslau: Ab Mariazell 6.30; an Palfau 11.30; an Hieslau 13.00. An Mariazell 20.00; an Palfau 16.00; ab Hieslau 14.30.

Göstling-Hieslau: Ab Mitte Mai bis 1. Juli: Ab Göstling 10.30; an Palfau 11.45; an Hieslau 13.30. An Göstling 14.30; an Palfau 15.30; ab Hieslau 14.00.

Göstling-Palfau: Anschluß zu Mariazell-Hieslau. Ab Göstling 10.15; an Palfau 11.30; ab Palfau 12.00; an Göstling 13.00. Ab Göstling 13.45; an Palfau 14.45; ab Palfau 16.00; an Göstling 17.00. In Göstling allenfalls Weiterfahrt bis Lunz.

Berechtigungen im Salzburg 1925.

Samstag den 14. Feber Sängerkränzchen des A.-G.-B. „Fortschritt“ in Gahners Saal.

Samstag, 21. Feber: Maskenball der Ferialverbindung „Dtgau“ bei Jnführ.

Faschingsonntag den 22. Feber, Schützenball in Lueg, Kerschbaumers Gasthaus.

Faschingsdienstag, 24. Feber, Maskenball des Verschönerungsvereines im Hotel „zum gold. Löwen“ (Stepanek).

Abendmittwoch, 25. Feber, Fisch-Schmaus im Großgasthof „zum goldenen Löwen“.

Abendmittwoch den 25. Feber: Fischschmaus bei Berlinger, Hbßlerstraße.

In Böhlwerke am Samstag den 14. Feber Kränzchen der Werkfeuerwehr.

In Ybbs: Samstag den 21. Februar: Alpenkränzchen des Turnvereines bei Heigl.

Zur Beachtung!

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

„Freilich, freilich!“ leuchtete es in dem Alten auf, der es gehört, und seine Augen funkelten. „Zum längsten hat es mit uns gedauert! Fremdes und nichts als Fremdes im Land — so Fürsten und Herren, Handelsleute und Ware, fremde Sprache und fremder Wein, fremde Sitten und fremde Herzen. Sie verachten euer Bier und euer Mahl, euer Herkommen und eure Rechtsame — und wißt ihr, wer ihr Bundesgenos ist?“

Da hielt Balzer Boytin aufmerksam den Kopf hin, und küstete den Mantelspiegel, daß das Ohr frei wurde.

„Ist eure eigne Schlechtigkeit. Daß ihr euch ziehen laßt, als sie sich dehnen, daß ihr verachten lernt, was ihr sollet ehven. Ihr seid sassische Leute und sie sind Franken; das tut nie gut bei'ander. Die Franken schwanken und wanken die Sassen halten fest. Wo haltet ihr fest, an Ehr' und Sitte, an Sprache und guter Gewohnheit? Eure Stiefeln riechen schon nach fränkischem Leder, eure Reden schmecken nach fränkischer Zunge. Es hat zum längsten gehalten die alte Zucht, also hielt zum längsten eure Macht und Ansehn. Eure Bürgermeister verredet ihr, euren Aelterleuten seid ihr auffällig, die alte Ordnung zauft ihr bei den Haaren, wie ungeratene Söhne, so ihren Vater hänseln. An dem Bande, dran die Städte hangen, zerrt ihr und reizet, bis es zur Schlinge wird, die ein anderer euch über den Kopf wirft. — Und so ist's, und so wird's kommen, zum längsten hat's gewährt, und es geht aus. — Eure Mauern werden in Schutt sinken, eure Freiheit wird betteln gehn, der Roland wird sein Schild auf den Rücken nehmen und auswandern, eure Kinder werden nicht wissen, was ihre Väter waren, und eure Enkel werden nicht verstehen die Sprache, die ihre Väter gesprochen. — So ist's, so wird's, der alte Tydede sagt's.“

Mit einem hämischen Gelächter, das er jedoch für sich behielt, schlich Balzer Boytin fort, und in einiger Entfernung den beiden Frauenzimmern nach, indes seine Freunde den alten Herrn Tydede nun hinaustrugen. Er hatte sich nüchtern gesprochen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Evangelische Gemeinde A. B. Sonntag den 15. Februar, 6 Uhr abends Gottesdienst.

* Vermählung. Am 8. Feber fand in der Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Karl Kubesa, Gärtner, aus der 1. Krailhofrotte, mit Fr. Anna Graßler, Hausgehilfin, statt.

* Niederösterreichischer Verband des Alpenländischen Haus- und Grundbesitzerbundes, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs. Am Samstag den 14. Hornung d. J., 8 Uhr abends, findet in Herrn Josef Hierhammers Gasthof eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist pünktlich zu erscheinen.

Verlangen Sie

Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee und Sie werden erstaunt sein über dessen Güte, Ausgiebigkeit und Farbkraft.



Registrierte Schutzmarke Sonntagberg

505

* Von der Fleischhauergemeinschaft. Bei der am 2. Jänner d. J. stattgefundenen Hauptversammlung wurden Herr Alois Böchhaeder zum Obmann und Herr Eduard Teufel zum Obmannstellvertreter gewählt.

* Voranzeige. Am Faschingsonntag den 22. Feber findet um 8 Uhr abends im Brauhause (Saal) als Faschingsunterhaltung ein „Zylinderabend“ statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

* Blühlicher Tod. Aus Gmunden kommt unterm 10. ds. die Nachricht, daß Frau Anna Böniß, die Gattin des hiesigen Kunstschlers Herrn Böniß, der seit langen Jahren schwer leidend darniederliegt, Montag im Gmunder See ertrunken ist. Die Verewigte, die bei ihrem Sohne, Gymnasialprofessor Herrn Otto Böniß in Gmunden zu Besuch weilte, stand im 71. Lebensjahre und war auch die Mutter der Frau Olga Oser. Das Leichenbegängnis fand gestern in Altmünster statt. Sie ruhe in Gottes Frieden!

* Familiengläubigergesetz. Mit 30. April 1925 läuft ein Termin ab, der von gar manchem armen Teufel zu seinem nie wieder gut zu machenden Schaden übersehen werden dürfte. Bis zu diesem Tage haben nämlich Pflichtteilsberechtigte und sonstige nahe Angehörige, die entweder ihr Erbteil u. dgl. noch auf dem Hause liegen haben, oder dasselbe wohl ausgezahlt, aber erst nach dem 1. September 1920, also in minderwertigem Gelde ausgezahlt erhalten haben, das Recht, im Wege des Bezirksgerichtes, in dessen Sprengel das Haus liegt, die Aufwertung ihres Erbteiles zu verlangen.

An der Rolandsäule, die am Eingang der Nagelgasse stand, nahm die Ruhme von der Jungfrau Abschied. Die Heidekin litt es gern, was die Jungfrau sie bat, daß sie beide bewaffnete Diener und den Vaterenträger mit sich nehme, denn ihr Weg nach der Strahlower Straße war noch weit, und wer acht gern allein um die dunkeln Kirchenwinkel zur Nachtzeit. Es war nur ein paar Schritt bis zur Tür für die Jungfrau; aber die Heidekin wandte sich noch einmal um und sprach: „Will dich vorerst über die Schwelle gehn sehn, Kind. Der Vater Gestrengen könnte mir böß werden.“ „Ei, Ruhme, sind's doch nur drei Schritt — geh' du mit Gott.“

„Nicht so dreist, Kind. Unglück lauert auf allen Wegen. 's ist oft nur ein Schritt zum Grabe, und ein Schritt zum Verderben, und der Böße geht mit einem Schritt weiter, als der Gerechte mit tausend.“

Wie Elisabeth darüber lachte, fuhr es der Ruhme unheimlich durch die Gebeine; denn wer lacht zu solcher Stunde und an der Kirchenmauer!

„Geh' du mit Gott, sag' ich, liebe Ruhme Walburg,“ wiederholte sie, „und laß mich gehn mit mir. Ich bin meines Vaters Kind, und der hier“, sprach sie, auf den steinernen Roland weisend, „ist meines Vaters Diener. So einer mir in den Weg träte, rus' ich ihn zu Hilfe.“

Das dünkte der Ruhme wie eine Verjündigung, daß die stolze Jungfrau den Roland ihres Vaters Diener nannte. Unter dem Pelze schlug sie ein Kreuz, und wandte dem Mägdelein und der steinernen Bildsäule zugleich den Rücken, denn es war ihr, als müsse solche Herausforderung auf der Stelle gestraft werden.

Aber wer konnte mit Elisabeth zurecht kommen, die recht sichtlich an der Säule stehen blieb, bis die Ruhme um die Kirche verschwunden war, damit es nicht ausläße, als fürchte sie sich doch. Die Heidekin aber sprach für sich, als sie wieder in die Gasse gekommen, wo es heller wurde, denn so lange sie im Schatten der Kirche

gen. Das Familiengläubigergesetz ist datiert vom 26. September 1923 und hinsichtlich der Termine novelliert durch das Gesetz vom 19. Dezember 1924.

* Hilfsverein der Sudetendeutschen. Der nächste Heimatabend verbunden mit einer Trauerfeier für die Märzgefallenen findet Samstag den 7. März in Stephaneks Großgasthof (Turnerzimmer) um 8 Uhr abends statt. Näheres in der nächsten Folge.

* Todesfall. Am Freitag den 6. Feber ist der hiesige Realitätenbesitzer Herr Josef Nagel im 76. Lebensjahre ruhig aus dem Leben geschieden. Wie gewöhnlich machte er an diesem Tage seinen Mittagsspaziergang auf den Krautberg, setzte sich auf eine Bank und wurde dort angehts seines sonnebeschienenen Heimatstädtchens plötzlich vom Tode ereilt. Am Montag den 9. ds. fand das Leichenbegängnis statt und eine große Zahl der Bevölkerung gab dem allseits beliebten und wohlgeachteten alten Bürger unserer Stadt das letzte Geleite. Er ruhe in Frieden!

* Schützenfestgesellschaft Lueg. Am Faschingsonntag den 22. Feber veranstaltet das Schützenkomitee einen Schützenball in Kerschbaumers Gasthaus in Lueg. Anfang 4 Uhr nachm. Für Gemütlichkeit ist bestens gesorgt.

* Fürsorgestelle für Lungenkranke. Das Komitee des Industrieangestellten-Kränzchens 1925 hat Kronen 3.500.000 als Reinertrag dieser Veranstaltung dem Fürsorgearzt Herrn Dr. Karl Fritsch zur Verwendung für die Fürsorgestelle übergeben. Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs vom Roten Kreuze spricht als Verwalter der Fürsorgestelle für diese namhafte Zuwendung den herzlichsten Dank aus.

* Schießergebnisse der Kapselschützenvereine bei Herrn Kogler. Am 9. Feber erhielten Preise: 1. Tiefschußbest, 1 1/2 Teiler, Herr Jg. Hadl; 2. Tiefschußbest, 2 1/2 Teiler, Herr Blamoser; 1. Kreisbest, 52 Kreise, Herr Kogler; 2. Kreisbest, 50 Kreise, Herr Piata. Zurbeste erhielten: Den schlechtesten Scheser 75 Teiler Herr Franz Luger, niedrigsten Kreise 32 Kreise Herr Ellinger. Letztes Plättl Herr Joh. Brandstetter. Nach Schluß des Schießens vereinte das Best des Herrn Fr. Luger die Schützen zu einem gemütlichen Schmaus. Schützenheil!

* Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger. Das am 8. Feber 1925 im Brauhause abgehaltene Kapselschießen hatte folgendes Ergebnis: 1. Tiefschuß Herr Franz Luger 10 Teiler; 2. Tiefschuß Herr Rainer Gamsriegler 16 Teiler. Kreisprämiern: 1. Gruppe: Herr Fr. Blamoser 44 Kreise, 2. Gruppe: Herr Johann Prischl mit 27 Kreise, das nächste Schießen findet am 15. Feber von 2-6 Uhr abends statt. Alle Freunde des Schießsportes sind höflichst eingeladen.

* Turnverein „Lühow“. Unter außerordentlich starker Beteiligung seitens der ausübenden Vereinsmitglieder fand Dienstag den 10. d. M. im kleinen Saal des Gasthofes Kreul die ordentliche Jahreshauptversammlung des Turnvereines „Lühow“ statt. Wir wollen nur ganz kurz den beifällig aufgenommenen Berichten der Kemterführer entnehmen, daß der Verein 4 Ehrenmitglieder, 59 ausübende Mitglieder, 63 Frauen- und Mädchen und 145 beitrugende Mitglieder zählt. Die Schüler und Kindererzieher besuchen 145 Turnende, woraus sich die Gesamtzahl von 271 Turnenden ergibt. In 640 Turnzeiten wurden insgesamt 14.368 Turnbesuche erzielt, ein erfreuliches Zeichen reger turnerischer Arbeit, die im Schauturnen im Oktober 1924, sowie im Kinderschauturnen im Dezember desselben Jahres berechneten Ausdruck fand und dem Turnvereine nur neue Freunde brachte. Sonnwendfest und Julfest

war, sprach und dachte sie nichts, als das Ave Maria, das sie zwischen ihren zitternden Lippen murmelte: „Haben wohl recht, die Leute, wenn sie sagen, wer möchte in der Haut der Kathenoms stecken! Denn, weiß der Himmel, in der Familie ist doch was, man weiß nicht was, aber es ist nicht wie bei andern Leuten. Mit dem Alten wird man nicht froh; sieht doch sein Gesicht aus, wie der Roland selbst. Die Herren meinen, es wäre immer, als wollte er ihnen in die Seele schauen, und unsereins, wenn man das Glas an die Lippen tut, muß es nicht denken, man tat was Unrechtes, wenn er drauf sieht. Hat man ihn je gesehen bei 'ner Hochzeit, oder 'ner Taufe, daß er dem Feste Ehre bringt? 's ist selbst, wenn er trinkt, sagt mein Schwager, als ob er ein Urteil schöpft, damit's ja nicht zu viel oder zu wenig wird. Und die Mutter, gewiß es war eine liebe, fromme Frau, ich habe geweint als sie so jählings starb, wie es rechtschaffen ist; aber es war doch auch etwas so in ihr — es war nicht so, wenn sie bei uns saß, als wenn sie recht zu uns gehörte. Man sprach nicht von der Leber weg. Es war einem, als müßte der Maler, der sie konterfeite, um ihren Kopf einen goldenen Schein streifen — und, den lieben Heiligen alle Ehre, im Himmel und auf Erden, aber wer möchte mit ihnen unter den Balken sitzen und sprechen, wie einem ums Herz ist! — Die Elisabeth, nein, den Schein hat sie nicht. 's ist meine liebe Pate, und wer wollte dem Kinde was Böses nachsagen! Aber Art schlägt nicht aus der Art. Als hätte sie doch eine Schneiderelle verschluckt. Und wenn sie sich auf den Haden umdreht, und so über die Schultern sieht — wo schaut mir etne so aus, hüben und drüben; Es täte mir in der Seele leid; aber Hochmut kommt vor dem Fall. Man erfährt mehr Böses denn Gutes und der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht. Ein jeder ist sein selbst größter Feind — ich hörte es wohl munkeln, und zu Falle kommen sie auch, ja ganz gewiß. Ach, du Christus Jesus, es wäre doch schrecklich, wenn ich das noch erleben muß. Aber mit ansehen möcht'

wurden feierlich begangen. Der Turnverein „Lüchow“ beteiligt sich an allen verpflichteten auswärtigen turnerischen Veranstaltungen und hielt mit den völkischen Vereinen und Verbänden in unserer Stadt treue Freundschaft. Leider ist die städtische Turnhalle in der Poststeinerstraße mit Turnzeiten derart überlastet, daß es, so notwendig es im Interesse des Vereines wäre, unmöglich ist, den Turnbetrieb auszubauen. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die unter Leitung des Turnbruders Herrn Anton Bauer stehenden Wandergänge, die an Sonn- und Feiertagen die Jugend in die nähere oder weitere Umgebung unserer Stadt führten. Die Vereinsbücherei wurde eifrig benützt; Geldmangel macht sich auch hier hemmend fühlbar. Manch schönes und wertvolles Buch kann nicht angekauft werden. Der Besitz an Turngeräten wurde durch Anschaffung eines Sprungkastens, verschiedener Sprungschüre, Bällen, sowie von 9 Paar Skis erweitert. Die Ausbesserungsarbeiten verschlingen bedeutende Beträge. Aus all dem ergab sich die Notwendigkeit, die Vereinsbeiträge zeitgemäß zu erhöhen. Ausübende Mitglieder zahlen in Zukunft monatlich 1 Schilling (Turnzeitung und Unfallversicherung ist hierin eingeschlossen), Mitglieder der Frauen- und Mädchenriege jährlich 4 Schillinge; Zöglinge jährlich 1/2 Schilling, Schüler, Schülerinnen und Kinder monatlich 10 Groschen, unterstützende Mitglieder jährlich 3 Schillinge. In den Turnrat wurden gewählt: Zum Sprecher Herr Medizinalrat Dr. Josef Altneder, zum Turnwart Herr Leopold Stummer, zum Dietwart Herr Doktor August Kallner, zu Turnratsmitgliedern die Herren Michael Gruber, Johann Hammeringer, Fritz Hauers, Otto Hierhammer, Anton Hochegger, Karl Litschauer, Hans Schiel, Ing. Ernst Seitz und Karl Steger. Zu Rechnungsprüfern werden gewählt die Herren Alois Buchbauer, Josef Grün und Josef Willrich; zu Fahnenwarten die Herren Leo Urban und Franz Stahrmüller, zu Bücherwarten die Herren Alois Magerl und Rudolf Fuchs, zum Reisesäckelwart Herr Karl Litschauer, zum Leiter der Turngänge Herr Anton Bauer und zum Leiter der Skiabteilung Ing. Ernst Seitz. Den aus dem Turnrate scheidenden Turnern wird der Dank ausgedrückt. Unter besonderem Beifalle der Versammlung wird über Antrag des abtretenden Turnrates Sprecher Herr Medizinalrat Josef Altneder und der langjährige Sprecherstellvertreter Herr Forstrat Ludwig Prassl in wohlverdienter Anerkennung ihrer großen Verdienste um den Turnverein „Lüchow“ zu Ehrenmitgliedern ernannt. Nach Erörterung einzelner innerer Vereinsangelegenheiten wird die Hauptversammlung nach 3 1/2 stündiger Dauer geschlossen.

* **Beizwechsel.** Wir stellen hier bezüglich der unter der gleichen Marke in unserer Folge 5 vom 6. Feber erschienenen Notiz richtig, daß Herr Karl Marhofer, der in Enns eine Fleischhauerei erworben hat, nicht Besitzer des Gasthauses in Oppowitz war, sondern Pächter.

* **Vom Alpenvereine.** (Vortragsabend, Sektionskränzchen.) Am 4. d. M. veranstaltete die hiesige Alpenvereinssektion im Großgasthofe Kreul einen Lichtbildervortrag, der diesmal in das großartige Gebiet der Eisriesenhöhlen im Tennengebirge führte. Der Vortragende, Herr Justus, selbst ein eifriges Mitglied des Vereines für Höhlenkunde, zeigte an der Hand von über 90 zum Teil farbigen Lichtbildern, welche großartige Bilder sich demjenigen bieten, der die dank der

Beganlagen und des Baues eines geräumigen Schutzhäuses nicht bedeutenden Strapazen dieser Höhlenfahrt nicht scheut. Reicher Beifall lohnte die wirklich gediegenen Ausführungen des Redners und wird wohl in manchen die Lust erweckt haben, diese Wunderwelt, von der die Bilder doch nur eine sehr teilweise Vorstellung geben können mit eigenen Augen zu schauen. Hier sei bemerkt, daß ein Besuch dieser Wunderwelt für die Mitglieder unserer touristischen Vereine keineswegs mit bedeutendem Aufwande an Geld für Bahnfahrten verbunden ist; denn die neue Touristenfahrkarte (die 2. Kategorie) gilt auch bis Bischofshofen, von wo es nur 7 Kilometer bis Werfen, dem Ausgangspunkte für die Höhlenfahrt ist und wo man stets Zeit hat, die Anschlußarten zu lösen. Wenige Tage später lud die Sektion ihre Getreuen zu dem Sektionskränzchen ein, das trotz des am gleichen Tage stattgehabten Kränzchens der Kleidermachergenossenschaft (eine Verschiebung des von der Sektion schon anfangs Dezember v. J. festgesetzten Termines war nicht mehr möglich) einen sehr guten Besuch aufwies und seinen Ruf als eine gemütliche Fachingsunterhaltung neuerdings bekräftigte. Viele flotte „Dirndl“ und Frauen waren erschienen, die, nachdem der Sektionsvorstand und die Ausschusmitglieder mit den Gemahlinnen derselben den Tanz eröffnet hatten, nach den Klängen des Salonorchesters unter der bewährten Leitung des Herrn Huber sich unermüdet bis zum Schluß im Tanze drehten. Die Leitung der Gegenätze lag in den bewährten Händen des Ausschusmitgliedes Herrn Dr. Richard Fried. Küche und Keller des Herrn Kreul boten alles auf, die Gäste zufrieden zu stellen und sie bis in die Morgenstunden beisammen zu halten. Um das Gelingen des Abends hat sich in erster Linie der unermüdete Sektionsvorstand Herr Kappus das allergrößte Verdienst erworben. Bergheil ihm!

* **Todesfälle.** Am 31. Jänner starb Herr Josef Tenzl, Hilfsarbeiter aus Zell, im 75. Lebensjahre. — Am 3. Februar Frau Maria Fleischanderl, Haushälterin in der 2. Wirtstrasse, im 29. Lebensjahre. — Im jugendlichen Alter von 19 Jahren ist am Dienstag den 10. Feber Fräulein Berta Neunteubel, Schneidergehilfin, gestorben. Zahlreich war die Beteiligung beim Leichenbegängnisse. Der Arbeiterturnverein gab seinem früh dahingegangenen Mitgliede das Ehrengelächte.

* **Flieger geflüchtet.** Donnerstag den 12. ds. hatten die Waidhofener Gelegenheit, ein Flugzeug, welches um 1/12 Uhr mittags in westöstlicher Richtung über den Sonntagberg hinweg, zu sehen. Wir verzeichnen diese Tatsache deshalb, weil Waidhofen abseits von der allgemeinen Kurslinie liegt und weil Flugzeuge höchst selten den Weg über unser Städtchen nehmen. Viele, viele Bewohner unserer Stadt werden Donnerstag zum erstenmale einen derartigen Wundervogel in den Lüften segeln gesehen haben. Durch das Geratter der Motoren wurden die Leute auf das Flugzeug aufmerksam, doch konnte nicht festgestellt werden, ob es sich um ein Postflugzeug oder um einen sonstigen Luftbummler handelte.

* **„Der Fährmann“.** Diese neue rasch beliebt gewordene Monatschrift, die im WM-Verlag in Wien erscheint, ist ein literarisch hochstehendes Erzeugnis, das Jedem empfohlen werden kann, der es liebt, in stillen Stunden eine Zeitschrift zur Hand zu haben, die ihm Belehrung und Unterhaltung nur gediegenster Art bietet. Zahlreiche Mitarbeiter bedeutenden Namens bürgen für das künstlerische Niveau der Zeitschrift. Bei dem äußerst billigen Preis von 18.000 Kronen vierteljähr-

lich ist es auch den weniger Bemittelten möglich, sich die Zeitschrift zu halten.

* **Gestohlen** wurde am 10. Februar zwischen 1/6 und 9 Uhr abends aus dem Vorhause des Hoftraktes des Hotels „zum goldenen Löwen“, Hbbscherstraße, ein Waffennrad, Original-Type I, Nummer zwischen 306.110 und 306.130, hat schwarzen Rahmen, solche Felgen mit grünen Streifen, abnehmbare Lenkstange, Hinterradauslösung, „Semperit“-Gebirgs-Pneumatik, Bosch-Licht-Dynamo, Kilometerzähler, neue Teleskoppumpe, Wert 2.000.000 Kronen.

* **„Dewa“ Willach 1925.** Die Vorarbeiten für die Durchführung der Oesterreichischen Wirtschafts-Ausstellung zeigen schon jetzt ein sehr erfreuliches Bild. Das Ehrenpräsidium dieser Ausstellung haben die Herren Handelsminister Dr. Hans Schürff, Landeshauptmann von Kärnten Vinzenz Schumy und der Präsident der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Klagenfurt Ludwig Moschner übernommen. Die jetzt vorliegenden Anmeldungen lassen auf eine äußerst zahlreichen Besichtigung schließen und sind auch die Zeichnungen für den Garantiefond sowie Gewährung von Barsubventionen über Erwarten gut. Gleichzeitig mit der Ausstellung wird die Durchführung verschiedenartiger Sonderveranstaltungen in die Wege geleitet und sind jetzt schon gesichert eine allgemeine Jagd- und Trophäenausstellung, eine Schau für Feuerwehr und Rettungswesen, eine Ausstellung zur Förderung des Fremdenverkehrs, eine gastgewerbliche Ausstellung, ferner eine Nahrungs- und Genussmittel-Ausstellung sowie ein internationaler Weinkostwettbewerb. Anschließend an den Jägertag wird ein Kärntner Landesschießen auf dem Militärschießplatz stattfinden und wird jetzt schon hierfür ein reges Interesse bekundet. Während der Zeit der Ausstellung wird in Willach ein südösterreichischer Gewerbetag stattfinden und eine Landestagung der Kärntner Fleischhauer. Die Veranstaltung weiterer Kongresse ist in Aussicht genommen, was wesentlich zur Sicherstellung der Ausstellung beitragen wird.

* **Hbbsch.** (Kränzchen des Männergesangvereines.) Der hiesige Gesangverein veranstaltete am Samstag den 14. Feber sein erstes Kränzchen, das — es sei gleich vorweg gesagt — die Feuerprobe glänzend bestanden hat. Herr Windischbauer, der unermüdete Obmann, hatte im Verein mit einigen Sangeswestern und Sangesbrüdern ein Prachtwerk von Saalanschmückung geschaffen; warme Traulichkeit und fröhliche Feststimmung beherrschte die Räume. Die Tanzmusik hatte Herr Rudolf Repnik mit 10 Mitgliedern des Streichorchesters übernommen, die sich in ganzlich uneigennütziger Weise dem Gesangverein zur Verfügung gestellt hatten. Der alten guten Sitte gemäß waren auch bei diesem Kränzchen die modernen Tänze ausgeschaltet und das ist gut so; wer diese pridelnden Wiener Walzer gehört hat, dem stand der Sinn wohl nicht nach Jazz oder Foxtrott. Kurz vor der Ruhe erschien Satanas mit Frau und Großmutter sowie mit dem übrigen Höllengesolge zu einem „feurigen“ Rundtanz in Saal. Diejenigen, die ihm in sein Reich nachfolgten, fanden es in der Hölle recht gemütlich. Besonders die Nichttänzer und die „Nicht tanzen wollenden“ fühlen sich dort bald heimisch und ließen sich von den reizenden Teufelinnen gerne mit Höllegetränken aufwarten, oder begaben sich auch zu des Teufels Großmutter, um einen Blick in die Zukunft zu tun. Herr Lehrer Gfatter hat auch hier wieder ausgezeichnete Arbeit geleistet, bei welcher ihm die Damen Mizzi Fürnschließ, Marianne Germershausen, Resi Kouschal,

ich es doch, ob sie dann noch den Kopf so hoch tragen, und sich besser dünken als unsereins.“

Davon hörte Elsbeth nichts, und sie dachte noch weniger, daß die Muhme so etwas denken könnte. Denn so jeder wußte, was der andere von ihm denkt, hätte wohl niemand Freunde, und wir ständen alle so allein und kalt in der Welt, als der steinerne Roland, in dessen Gesicht ich die Jungfer blickte; und sie schrad doch unwillkürlich zusammen, denn es war ihr, als wären es des Vaters Züge, der sie streng und traurig ansah, wie es wohl unterweilen geschah. Der Wind wehte über das Kirchendach und pfiff durch die Gewölbe, wo ihre Väter schliefen; vom Kopfe des Rolands legte er den Schnee, der wie Silberlocken von eines Greises Haupt herabfiel. Ihr Herz pochte, und fast wünschte sie, daß die Muhme noch bei ihr wäre, wie trozig sie auch eben die fortgewiesen. Also schlug sie den Mantel enger um, und eilte an die Tür und griff nach dem Klopfer und schlug heftig an. Sie hätte was drum gegeben, daß sie schon zwischen ihren Pfählen lag, und wußte doch nicht, was es war, das sie bang machte. Oben drehte sich langsam eine Tür in ihren verrosteten Angeln, und die Muhme Gertraud hustete, und langsam stie sie die Stiegen herab und sang dabei ein traurig Liedlein. Da wurde Elsbeth fast ungeduldig: „Kannst du denn nicht schneller machen, Muhme Gertraud? Mich friert.“

„Zu seinem Unglück kommt jeder früh genug,“ stöhnte die Muhme.

Elsbeth stampfte mit dem kleinen Fuß auf: „Ei, was mußt von Unalück reden ist! Ich bin müd und will zur Ruh.“

„Alles zu seiner Zeit,“ antwortete die hohle Stimme. „Die zur Ruh“ möchten, läßt er warten, und die ihn nicht rufen, denen winkt er unversehens um die Eck.“

„Wer? — O so schlief doch auf.“

„Der Tod! Der Tod! Der wartet nimmer, und läßt doch länger warten als die schläfrigste Pförtnerin.“

Der schwere Schlüssel knarrte in dem großen Schlosse, und Elsbeth preßte sich an die Tür; denn hinter sich hörte sie Geräusch, und es war ihr, als fliege der Schatten eines Mannes über die Straße. Als sie nun aber durch die kaum geöffnete Tür sich hastig drängen wollte, riß die Hefel, die ihren Mantel zusammenhielt, und er blieb draußen liegen, daß sie die Tür nicht zuschlagen konnte. Vor ihr stand mit der Lampe die alte Gertraud, ein Gesicht, wie der leibhafte Tod, der sein bräutlich geschmücktes Opfer angrinst. So musterte sie die Jungfrau von Kopf bis zu Fuß.

„Was schaust mich an, Muhme, als gehörte ich nicht ins Haus?“

„Pracht und Morgenglanz gehören auch nicht in dies Haus“, antwortete die Alte. Es war ihre Redeweise. Elsbeth erschrad darüber nicht mehr.

„Schläft der Vater?“

„Wenn ihn auch die Ratsherren schlafen lassen; die Träume sind nicht so gefällig.“

„Du sollst nicht gegen meinen Vater sprechen“, sprach Elsbeth.

„Wer unterstände sich's, gegen den Sohn des Matthäus zu sprechen! Nimm auf deinen Mantel. Meines Mannes Mantel lag just ebenso, als er niederkniete auf den Sandhaufen. Dann hing er sich die Kette ab vom Hals, daß sie nicht blutig würde. — Herr Gott, wo ist deine Kette, Elsbeth?“

Elsbeth fühlte auf die Brust. Die Kette war fort. Sie warf den Mantel wieder hin; die Alte leuchtete. Vergebens tastete sie an Brust und Hals; sie war losgerissen, spurlos fort: „Mutter Gottes, ebenedeite Jungfrau, meine Kette! Wo ist meine Kette?“

Sie hob den Mantel in die Höh, umsonst; sie riß der Alten die Lampe aus der Hand, vergebens. Die Kette lag nicht auf Flur und Schwelle. Sie stieß die Tür auf, sie tappte, fühlte; alles vergebens.

„Eine schöne Kette“, murmelte Gertraud, „rotes, feines Gold, aus Venedig, und Steine und Perlen aus dem Morgenland!“

„Ach Gott, ach Gott, die Kette, meine Kette!“

„Deines Vaters Kette! Ja ja — ist ihm lieber als sein Kind.“

„Liebe Muhme Gertraud! Ach heilige Mutter Gottes!“

„Du wirst sie doch nicht verloren haben?“

„Nein, nein, ich habe sie nicht verloren, gewiß nicht. Es ist so dunkel.“

„Und die Kette blinkte so hell. Ja, ja, nach dem Tage kommt die Nacht. Sie geht ihm über alles. Hat sie keiner verfehlt deiner Väter; wer weiß, was nun kommt. Der Herren Freundschaft ist eine Wetterfahne. Wer spürt heute, woher der Wind morgen bläst und übermorgen.“

Elsbeth hörte nichts davon. Ohne Kälte und Schneelust zu achten, rannte sie hinaus; die Alte folgte ihr, die Hand vor der Lampe. Es suchte aber noch ein Dritter mit, und als die Jungfrau jetzt die Hände über den Kopf schlug und Gertrauds Hände faßte und sprach: „Muhme! Muhme! Wer schafft mir meine Kette. Ach Gott, der Vater! Ich darf nicht so vor ihm!“ da sprach eine wohlbekannte Stimme: „Nun, der wird sich auch noch finden.“

Es war Henning Mollner.

„Henning, bist du's!“ sprach die Jungfrau. „Ach, wie du mich erschreckt hast.“ Sie reichte ihm die Hand und drückte sie. Das hätte sie wohl auch jedem andern Bekannten getan, der jetzt ihr in der Not erschien. „Ach Henning, lieber guter Henning, weißt du — ich habe die Kette verloren, die schöne Kette — ach, du kannst mir nicht helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mäßigung wirtschaftlicher Erwägungen, daß sie in ihrer Wirkung gleichbedeutend sind mit einer Fortsetzung des Krieges mit wirtschaftlichen Mitteln. Sämtliche Siegerstaaten haben trotz der Ueberlegenheit ihrer Macht ganz Europa mit einem System von Schutz und Trugbündnissen überzogen. Diese Verträge haben die unversehrte Aufrechterhaltung der Friedensverträge und die Voraussetzung einer Aggressivität der besiegten Staaten zur Grundlage.

Der Völkerbund habe in der Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten, es muß dies offen gesagt werden, große Ernüchterung und Enttäuschung hervorgerufen. Unter den gegenwärtigen Vorbedingungen der Untersuchung von Anträgen hat die Tätigkeit des Völkerbundes praktisch gar keine Bedeutung. — Wir sehen daraus wieder einmal wie wenig Wert nach Äußerungen von verantwortlichen Staatsmännern Einrichtungen haben, deren Wortführer und Machthaber unsere Feinde sind. Freiheit erlangen und Selbsthilfe muß das Ziel jedes Staates sein, die Freiheit aber kann man nur durch Wehrhaftigkeit erlangen. Ungarn verlangt daher auch mit Recht Abschaffung des Söldnerheeres und Errichtung einer Miliz.

Jugoslavien.

Das Ergebnis der Parlamentswahlen in Südslavien ist zur Stunde noch immer fraglich, zumindest sind die Belgrader Angaben mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die Regierung behauptet, ihre Mehrheit sei gesichert, die Opposition versichert, das Gegenteil sei wahr. Wem soll man glauben? Wenn man in Betracht zieht, daß es sich um Pasiv-Wahlen handelt und daß die Regierung aller Voraussicht nach kein Mittel unversucht gelassen hat und lassen wird, um das Wahlergebnis nach ihren Wünschen zu gestalten, könnte man die offizielle Meldung für zutreffend halten, wenn man aber bedenkt, daß die Kroaten und Slowenen sowie die Muselmanen rein zahlenmäßig von vornherein die Mehrheit haben, ist man geneigt, sich der Meinung der Opposition anzuschließen. Im übrigen ist es völlig belanglos, ob es der Regierung wirklich gelingt, eine schwache Mehrheit zu konstruieren oder nicht. Arbeitsfähiger als die vergangene Stupschtina wird die neue trotzdem nicht sein, und darauf käme es ja schließlich an. Die Neuwahlen haben allem Anschein nach im Gegenteil nur dazu beigetragen, die vorhandenen Gegensätze noch zu verschärfen. Besonders charakteristisch an dem Ergebnis ist die Aufteilung des Staatsgebietes in Herrschaftsgebiete der einzelnen Parteien. Die Radikalen sind Herren in Serbien, die Radic und Tumbic — die Rückkehr dieses Führers ins aktive politische Leben ist von größter Wichtigkeit — beherrschen Kroatien, Dalmatien und einen großen Teil Bosniens, die Partei des Dr. Korosec Slowenien. Der Zerfall des südslavischen Staates in nationale Teilgebiete tritt dadurch geradezu bildhaft in die Erscheinung. Es ist dabei überaus bezeichnend, daß diese Wahlergebnisse trotz des unzweifelhaft von serbischer Seite geübten Wahlterrors durchgesetzt werden konnten. Dieser scheint sich besonders auch gegen die Minderheiten ausgetobt zu haben. Schon die acht Vertreter der Deutschen in der letzten Stupschtina haben deren zahlenmäßiger Stärke keineswegs entsprochen. Wenn die Deutschen diesmal nur sechs Abgeordnete erhielten und die Ungarn überhaupt keinen, kann man sich vorstellen, wie da gearbeitet wurde. Die Minderheiten sind eben schwach und schutzlos, und so glaubt man sich ihnen gegenüber alles erlauben zu dürfen. Der Völkerbund, zu dessen Obliegenheiten der Schutz der Minderheiten gehört und der sich auf diesem Gebiet wirklich verdient machen könnte, wird natürlich auch hier wieder vollständig versagen. Wenn irgend etwas die Notwendigkeit einer starken Vormacht in Mitteleuropa beweist, so sind es jedenfalls die Begleiterscheinungen der südslavischen Wahlen. Im allgemeinen kann man sagen, daß sie der serbischen Regierung vielleicht den Vorwand liefern werden, ihr Gewaltsystem mit einem gewissen Schein der Rechtmäßigkeit nach außen hin zu maskieren, daß sie aber im Innern lediglich dazu beigetragen haben können, neuen Konfliktstoff zu schaffen. Sie sind Vorboten einer unheilsvolleren Zukunft.

Türkei. — Islam.

Der Streit Türkei-Griechenland hat an Schärfe etwas verloren und ist jetzt im Stadium des Notenwechsels. Die Kriegsgefahr dürfte endgültig gebannt sein, obwohl man auf keiner Seite vorläufig nachzugeben scheint, da in beiden Staaten die Frage als eine völkische Ehrensache behandelt wird. Dieweilens kommt eine andere wichtige Meldung aus dem Türkenreiche, die besagt, daß der Scheich der Senussi aus Tripolis in Mekka mit einer vertraulichen Mission eingetroffen ist. Er sei der Kandidat Mustafa Kemal für die freigewordene Würde des Kalifen. Der Scheich der Senussi habe vorgeschlagen, den Sitz des Kalifats von Konstantinopel nach Mekka zu verlegen, und habe verlangt, zum ständigen Präsidenten des Hedschas ernannt zu werden. Dies würde ein internationales Ereignis von größter Bedeutung darstellen. Der Kalif von Mekka werde jedem europäischen Einfluß entzogen und da die Pilgerfahrten nach Mekka unter seiner Kontrolle stünden, könne er eine Vereinigung der 270 Millionen Mohammedaner organisieren. Ferner würde seine Freundschaft mit Mustafa Kemal ein machtpolitisches Argument in den Händen der Türkei bedeuten.

Wir dürfen nicht irre gehen, daß es sich hier um einen panislamitischen Vorstoß handelt, der auch mit dem

Verlangen der sogenannten Rif-Regierung, daß Spanien sein Protektorat über Spanisch-Marokko aufhebe, zusammenhängt.

Abd el Krim, der kühne, junge Führer hat zwar einen Zusammenhang abgelehnt, doch klingen seine Worte sehr energisch und selbstbewußt, die eine Unterstützung von befreundeter Seite vermuten lassen. Betreffs der Friedensbedingungen führt er u. a. aus, daß alle spanischen Truppen sich von der atlantischen Küste bis zur Ostgrenze nach Ceuta und Melilla zurückziehen oder nach Spanien heimkehren müssen. Die Rif-Regierung verlange die vollständige Aufgabe des spanischen Protektorates.

Eine Bundeshypothekenanstalt?

Von Abg. Dr. Ernst Hampe l.

In den letzten Tagen wurde in einem Teile der österreichischen Presse die Nachricht gebracht, daß die Regierung an die Gründung einer Bundeshypothekenanstalt denken wolle, die sich die Wiedererlangung des für die Landwirtschaft so dringend notwendigen Hypothekarkredites zum Ziele setzen soll. An dieser Angelegenheit sind aber nicht nur unsere Bauern, sondern ist die ganze österreichische Volkswirtschaft hervorragend interessiert, weshalb es wohl notwendig erscheint, über die angehtlich geplante Gründung einige Worte zu verlieren.

Es ist jedermann bekannt, daß unsere Landwirtschaft heute für angenommene Hypothekarkredite Zinsen zahlen muß, die zwischen dem fünf- und zehnfachen Friedenssätzen schwanken. Die heute bei uns geforderten Zinsen kann aber die Landwirtschaft ebensowenig wie unsere Industrie und unser Gewerbe zahlen, geschweige denn, daß die Betriebe noch in die Lage kämen, Verzinsungen zur Hebung der Produktion vorzunehmen. Selbst für größere Besitzer ist es heute ungemein schwierig, ja in der Regel unmöglich, überhaupt Hypothekendarlehen zu erreichen.

Als der Finanzminister kürzlich über die Bedeutung und Zukunft des Hypothekarkredites einen Vortrag hielt, wurden sofort die verschiedensten Projekte ventiliert, in deren Mittelpunkt vor allem der Plan der Reaktivierung des Hypothekarkredites auf privatrechtlicher Grundlage stand. Es braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden, daß eine derartige Gründung, wie sie von allen volkswirtschaftlich orientierten Kreisen als notwendig erachtet wird, in den jetzigen Zeiten nur als eine staatliche Gründung gedacht werden kann, schon aus dem einen Grunde, um durch die Mitwirkung der österreichischen Bundesverwaltung und der ihr zur Seite stehenden staatlichen Finanzinstitute das Vertrauen des Auslandes zu einer solchen Gründung von Haus aus zu sichern. Es ist aber auch unerlässlich, daß zur Führung eines ernstlichen und einheitlich geregelten Hypothekengeschäftes nur eine einzige Form von Pfandbriefen in Betracht kommt, die nicht unter der Konkurrenz verschiedener Ausgaben zu leiden hat.

Die Errichtung einer Bundeshypothekenanstalt, die gemeinsam von Bund und Ländern unter Zuhilfenahme der einzelnen Landeshypothekenanstalten geschaffen werden soll, findet deshalb auch die Zustimmung der Großdeutschen Volkspartei, die aber vor allem den einen Wunsch hat, daß von Haus aus ein inniges Zusammenarbeiten mit den bestehenden ländlichen Kreditorganisationen herbeigeführt werde, um nicht nur eine Gefährdung derselben auszuschließen, sondern im Gegenteil mit Hilfe der Spar- und Raiffeisenkassen sowie der verschiedenen Vorschußvereine die unbedingt notwendige Organisation für die Kreditverteilung schaffen zu können.

Die Reaktivierung des Hypothekarkredites soll nach den Ansichten der Großdeutschen Volkspartei das Werk gemeinsamer Arbeit zwischen Bund einerseits und Ländern bzw. Gemeinden andererseits sein, unabhängig von politischen Auswirkungen, auf rein wirtschaftlicher

Grundlage aufgebaut. Oesterreich ist ja insofern als Land ein Unikum, als es trotz unerhörten Kapitalmangels und wahnsinniger Zinssätze sich den Luxus eines unbelasteten Grundbesitzes gönnt und seine Immobilien zum Zwecke der von allen Seiten verlangten Kapitalbeschaffung einfach ungenützt läßt. Es ist natürlich falsch, von der Gefahr einer Uebererschuldung des Grundbesitzes bei Bestehen eines gut organisierten Hypothekengeschäftes zu sprechen. Ganz im Gegenteil. Gerade heute bildet das unkontrollierbare „wilde“ Hypothekarkreditgeschäft die eminenteste Gefahr, durch seine übermäßigen Zinssatzbedingungen die Mehrzahl der Kreditnehmer entweder dauernd in drückendste Schuldenlast zu stürzen oder überhaupt wirtschaftlich zu vernichten. Der sogenannte „Bauernwechsel“ war schon in früheren Zeiten für jeden landwirtschaftlichen Besitzer in der Regel der Anfang vom Ende. Die Aufgabe der neuen Hypothekenanstalt müßte sich ja vor allem dahin erstrecken, auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Kreditwerbers entsprechend Rücksicht zu nehmen, und vielleicht im Wege der Landeskulturämter — schon bei der Kreditgewährung auf die Intensivierung der betreffenden Landwirtschaft Einfluß zu nehmen. Eine Belastung von 25% des Schätzwertes bei ungünstigen Zinssatz und ungünstigen Amortisationsbedingungen kann viel drückender sein, als eine 50%ige Belehnung zu günstigen Bedingungen und unter Bedachtnahme auf die wirtschaftlichen Leistungsfähigkeiten.

Die Gründung einer Bundeshypothekenanstalt wird also sicherlich in hervorragendem Maße dazu beitragen, daß wir in unserer Finanz- und Volkswirtschaft zu gesunden Verhältnissen zurückfinden.

Tagung der großdeutschen Landtagsabgeordneten.

Unter dem Vorsitze des Landeshauptmann-Stellvertreters von Oberösterreich Lang o t h fand am 12. ds. in Wien eine Tagung der großdeutschen Landtagsabgeordneten statt. Diese Tagung beschäftigte sich in mehrstündigen, sehr eingehenden Erörterungen mit den Fragen der Lehrerbefreiung, der Verwaltungsreform, der Landwirtschaftsreform und mit der Errichtung einer Bundeshypothekenanstalt.

Körper- und Gesundheitspflege.

Zehn Gesundheitsregeln für den Winter.

1. Halte auf trockene Füße. — 2. Gehe nicht mit leerem Magen aus dem Haus. — 3. Wasche dich nicht kurz vor dem Ausgehen. — 4. Frauen sollen sich nicht vor dem Zubettgehen das Haar waschen, wenn die Luft des Schlafzimmers sehr kalt ist. — 5. Halte auf warme Gelenke. — 6. Hüte dich vor zu schroffen Temperaturübergängen. Höchst schädlich ist es, sich beim Eintritt ins Zimmer mit den roten frosterstarrten Gliedern an den stark geheizten Ofen zu stellen! — 7. Streue vor dem Hause Sand; wasche nicht die Treppen und Steinfliesen des Flurs, wenn das Wasser auf ihnen gefrieren könnte. — 8. Trinke jetzt wenig; sitze nicht am zügigen Fenster; bewege dich entsprechend! — 9. Deffne trotz schneidender Winterkälte deine Wohnräume reichlich; denn Kohlendunst schadet dem Körper zehnmal mehr als Zugluft und Kälte. — 10. Heize den Schlafraum nur bei strengster Kälte und nimm lieber zwei Decken statt einer Wärmflasche.

Mehr als 900 Deutsche in Cilli haben keine deutsche Schule. Den Deutschen in Südtirol gewährt der italienische Staat in Bezug auf ihr Schulwesen nicht einmal so viele Rechte wie den Arabern in den italienischen Kolonien Afrikas, die ihre arabischen Schulen haben.

Besitzveränderungen in der Zeit vom 8. bis 11. Feber 1925.

| Bezeichnung der Realität | Vorbesitzer | Erwerber | Rechtsgeschäft | Preis (Wert) in Schilling |
|---|--------------------------|--------------------------------|----------------|---------------------------|
| Eibenbeckerlehen Nr. 5 und Oberländhälfte, Rote Kirnberg, Schwarzenberg | Franz u. Magdalena Resch | Rudolf u. Magdalena Korntheuer | Übergabe | 9.000.— |
| Schmaleck Nr. 7 (Hollerhäusl) Opponitz | Alfons Ober | Josef und Hedwig Haberfellner | Kauf | 1.500.— |
| G.-P. 949/4, Garten, Windhag (10 a) | Josefa Wasinger | Johann König | " | 1.600.— |
| G.-P. 949/5, Garten, 5 a, 40 m ² Windhag | " | Johann u. Katharina Bleßberger | " | 864.— |
| G.-P. 949/6, Garten, 404 m ² Windhag | " | Johann u. Therese Fahrberger | " | 646.40 |
| G.-P. 948/30, 624 m ² , Windhag | " | Leopold u. Therese Pichlwanger | " | 998.40 |
| G.-P. 948/31, 1145 m ² , Windhag | " | Johann u. Katharina Bachmayr | " | 1.832.— |
| G.-P. 948/32, 899 m ² | " | Josef u. Antonia Podverfic | " | 1.438.40 |

Silberpapier:

GRAF'S
neue
Packung:

Rot-weiße Schleife:

Der neue

GRAF-RINDSUPPE

Würfel

eignet sich ebenso zur augenblicklichen Herstellung einer kräftigen Rindsuppe wie zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen.

Politische Übersicht.

Oesterreich.

Wenn man die Ergebnisse der Genferfahrt unserer Regierungsvertreter, soweit sie sich jetzt überblicken lassen, betrachtet, so kann kaum von einem greifbaren Erfolg gesprochen werden, im Gegenteil hat man uns unter dem Einflusse des Generalkommissärs Dr. Zimmermann ein förmliches Sündenregister vorgelegt. Die Entschließung des Finanzkomitees des Völkerbundes spricht sogar von einer schweren Beeinträchtigung des Sanierungswertes. Natürlich wollen die Genfer Herren mit Absicht nicht sehen, daß diese „Beeinträchtigung“ in der inneren Lebensunfähigkeit des St. Germainer Oesterreich unabweisbar begründet ist; und daher ist die Entschließung auf der Suche nach einem Sündebod. Sie findet ihn in der mangelhaften Durchführung des Sanierungsprogrammes durch unsere Regierung. Die Hoffnungen, die viele Kreise Oesterreichs an diese Fahrt unseres Finanzministers knüpften, sind also in ein Nichts zerronnen. Zu der Entschließung des Finanzkomitees sprach unser Finanzminister Dr. Ahrer folgende zweifelsohne richtige Worte:

„Ich möchte feststellen, daß sich die österreichischen wirtschaftlichen Schwierigkeiten aus drei Komponenten zusammensetzen. Es sind dies: 1. Mangel an langfristigen Auslandskrediten für unsere Wirtschaft, sowie die Verhältnisse auf dem Geldmarkt. 2. Die Absatzschwierigkeiten und Verkehrsbeschränkungen, und 3. die Frage der Steuerbelastung, deren Reform ich auch vorgelesen habe. Oesterreich ist beispielgebend in der Frage des Abbaues der Verkehrsbeschränkungen vorgegangen, ohne daß es ihm bisher gelungen wäre, einen entsprechenden Absatz zu finden. Da die Sanierung eines Staates nicht durch die Sanierung des Staatsbudgets erreicht werden kann, sondern lediglich durch die Harmonie der Ziffern, die das Budget auf der einen Seite und die Zahlungs- und Handelsbilanz auf der anderen Seite findet, so gewinnt dieser Umstand übertragende Bedeutung. In diesem Gedankengang spielt die Frage des Kredits, den ein Staat und seine Volkswirtschaft genießt, die allergrößte Rolle. Die Grundlage hierfür bildet das Vertrauen. Ich muß den Völkerbund um eine Richtschnur der Aktivität und Großzügigkeit auf dem internationalen Kapitalmarkt gerade mit Rücksicht auf die Gerüchte, die in der letzten Zeit uns so schwer zu schädigen versucht haben, ersuchen. Wenn Sie sich nach dieser Richtung der Aktivität betätigen und damit die Sanierung Oesterreichs zu Ende führen, dann hat der Völkerbund den Beweis dafür erbracht, daß er ein großes Werk vollenden konnte, nämlich die Rettung eines hervorragenden Kulturzentrums Mitteleuropas.“

Wir glauben, daß auch diese Worte, so treffend sie unsere Lage beleuchten, in den Wind gesprochen wurden, da der ernsthafte Wille zu einer dauernden Rettung

von Seite des Völkerbundes — wenn er es imstande wäre — nicht vorhanden ist. Es ist daher Pflicht jeder österreichischen Regierung, eine Politik zu betreiben, die als Endziel ein Aufgehen in ein größeres Wirtschaftsgebiet hat. Daß dieses größere Wirtschaftsgebiet nur Deutschland sein kann, dürfte nach Ablehnung der Donauföderationsbestrebungen durch sämtliche Nachbarstaaten wohl auch den eingelebtesten „Schwarzgelben“ klar sein.

In diesem Sinne müssen wir auch die Reise der Abgeordneten Dr. Dinghofer und Dr. Frank begrüßen. Wir betrachten sie als den Beginn einer aktiveren Anschließpolitik der Großdeutschen Volkspartei, die vor allem auch den Zweck verfolgt, die deutsche Öffentlichkeit über Oesterreich entsprechend aufzuklären.

Deutschland.

Die deutsche Presse ist angefüllt mit Erörterungen und „Enthüllungen“ in den verschiedenen Affären, die gegenwärtig die breiteste Öffentlichkeit beschäftigen und immer mehr das ganze politische Leben beeinflussen. Im Vordergrund stehen noch immer die merkwürdigen Begebenheiten, die man mit dem Worte Barmat-Standal zusammenfaßt. In diese Begebenheiten sind so viel politische Persönlichkeiten verwickelt, daß man es für notwendig befunden hat, außer der Berliner Staatsanwaltschaft, welche die amtliche Untersuchung zu führen hat, noch zwei parlamentarische Untersuchungsausschüsse, einen des deutschen Reichstages und einen des preussischen Landtages für die Angelegenheit in Anspruch zu nehmen. Das ist sehr begreiflich. Das Parlament will die Erforschung der Wahrheit in der Hand behalten, schon, um nach außen den Eindruck zu vermeiden, als ob es eine Aufklärung, so weit es sich um Mitglieder des Hauses selbst handelt, irgendwie zu verhindern wünscht. Andernteils drängt sich wieder die Frage auf, ob nicht gerade das Parlament zur Untersuchung derartiger Skandale, von denen beinahe alle bis jetzt am Ruder befindlichen Parteien betroffen sind, hierzu ungeeignet ist. Dies trifft besonders bei den Sozialdemokraten zu, deren Mitaiid der ehemalige Reichszanzler Bauer besonders schwer belastet ist und der auch nach anfänglichem Leugnen seine Schuld zu-

gab und seine Mandate zurücklegte. Es wird aber noch weiter behauptet, Scheidemann, der sozialdemokratische Oberbürgermeister von Kassel, habe sich im Jahre 1923 seinen und seiner Gattin Sommeraufenthalt im Grand Hotel in Zandvoort für Rechnung der „Amerima“, einem Unternehmen Barmats, sechs Wochen lang angenehm gemacht. Der Tochter des Abg. Heilmann wurden im Jahre 1922 die Kosten ihres Aufenthaltes in der Schweiz durch die „Amerima“ bestritten. Herr Grandauer, der sächsische Gesandte in Berlin, habe es nicht verschmäht, im Jahre 1919 ein „Darlehen“ von etwa 1000 holländischen Gulden von der „Amerima“ entgegenzunehmen, das später auf das Unkostenkonto abgebucht wurde.

Wir sehen hier, daß zu einer Zeit, da Deutschland schon bedrängt von seinen Feinden war, die sogenannten roten „Volksvertreter“ bestechlich wie der letzte polnische Beamte waren. Der „Gewerkschaftsvertreter“ Bauer, immer eine Leuchte der Sozialdemokratie, ein Kämpfer gegen „Kapitalismus“, verriet seine Genossen um persönliche Vorteile und hatte noch den traurigen Mut, dies unter eidesstattlicher Aussage zu leugnen. So schaut in Wahrheit die sozialdemokratische Partei aus. Den armen Arbeiter heßt man in oft trostlose, aussichtslose Lohnkämpfe, selbst aber lebt man von den Geldern der dunklen Kapitalisten vom Schlage eines Barmats. Wie schaut es mit den vielen anderen Herren, die sich gerne „Kapitalistenfeinde“ nennen, aus?

Traurig ist es aber, daß die Belange des deutschen Volkes in schwerster Zeit von moralisch so minderwertigen Leuten vertreten wurden. Wer gibt uns eine Gewähr, daß sie nicht auch unseren Feinden gegenüber ähnlich sich benehmen? Eine gute Folge hatten die Enthüllungen schon für Preußen. Die Sozialdemokraten sind in der Regierung Preußens unmöglich geworden, hoffen wir, daß auch im Reiche die Sozialdemokraten aus den öffentlichen Regierungsstellen verschwinden, damit wieder Reinheit in das öffentliche Leben Deutschlands einkehre.

Ungarn.

Der ungarische Außenminister hat in einer Rede im Parlament die außenpolitische Lage mit anerkennenswerter Offenheit beleuchtet, die jedenfalls von den derzeitigen Machthabern der Entente nicht gerne gehört wird, er sagte u. a.:

Die Siegerstaaten trachten, die in den Friedensverträgen gesicherten Vorteilen ungestört zu genießen und ihren Gebietsstand zu sichern. Die Militärkontrolle sowie die wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen der letzten Jahre sind alle auf die Stabilisierung des gegenwärtigen Machtzustandes gerichtet. Die letzterwähnten Maßnahmen werden so sehr von politischen Gesichtspunkten beherrscht und zeigen so wenig die

Es ist nicht wahr

daß es etwas Besseres gibt als den altbewährten

Titze Kaiser-Feigenkaffee

und deshalb nehmen erfahrene Hausfrauen absolut nur dieses Fabrikat zur Bereitung eines kräftigen, köstlich wohlsmekenden Kaffees.

Schreckensszenen in einem Zirkus.

In einem Zirkus in Edinburg spielte sich vor einiger Zeit ein entsetzlicher Vorfall vor nahezu fünftausend Zuschauern ab. Der Löwenbändiger Darius kündigte einen Dressurakt mit zwei jungen Löwen an. Die beiden Tiere, das eine aus dem Sudan, das andere aus Nubien, wurden in den Käfig gebracht, der in der Mitte der Manege aufgestellt war. Sie gebärdeten sich dort äußerst wild. Sie sprangen gegen die Stäbe des Käfigs und an ihnen empor, brüllten, nahmen die Stangen zwischen die Zähne und schüttelten sie so heftig, daß das Eisengehäuse wankte und krachte. Als der Dompteur, mit zwei Stäben bewaffnet, den Käfig betrat, begannen die Bestien knurrend und fauchend um ihn herumzulaufen. Dann gingen sie zum Angriff über. Sie schlugen mit den Zähnen nach den Stäben des Bändigers und verbißen sich in sie. Einer der Löwen beruhigte sich indessen bald und zog sich in einen Winkel zurück. Der andere dagegen wurde immer wilder und unternahm schließlich den Versuch, über die Stäbe hinwegzuspringen, um dem Dompteur in den Rücken zu gelangen. Bei einer Abwehrbewegung widerfuhr dem Dompteur das Mißgeschick, daß ihm einer der Eisenstäbe aus der Hand glitt, worauf der Löwe den Stab mit einem wuchtigen Schlag entzwei brach. Als Darius sich bückte, um ein Stück des Stabes vom Boden zu nehmen, sprang ihm die Bestie auf den Rücken und warf ihn nieder. Der Löwe bohrte seine Zähne in die Schulter des unglücklichen Mannes und seine Pranken in den Kopf und Unterleib.

In dieser furchtbaren Umklammerung wälzte sich Darius mit dem Tier einige Minuten lang auf dem Boden. Es war ein verzweiflungsvoller Kampf, der damit endete, daß der Bändiger sich von dem Gegner loszulösen vermochte. Darius hatte nämlich glücklicherweise den zweiten Stab festgehalten können, und mit dieser Waffe gelang es ihm, dem Löwen einen so kräftigen Hieb über den Schädel zu versetzen, daß dieser zurückprallte und für einen Augenblick den Körper des Dompteurs freigab. Jetzt konnte Darius durch rasches Auspringen eine geeignete Verteidigungsstellung gewinnen. Der Löwe tat einen neuen Angriff, aber der Bändiger wich ihm geschickt aus und ging nun seinerseits zum Angriff über. Durch energische Hiebe mit der Stange und verblüffende Paraden trieb er die Bestie in den Winkel, in dem der andere Löwe fauerte und interessiert vor sich hinblinzelte. Mit einigen schnellen Sätzen retirierte darauf Darius, obwohl er unter starkem Blutverlust litt und einen schweren Schock abbetommen hatte, zur Tür des Käfigs und verließ durch sie den Kampfplatz. Kaum war er in der Manege, fiel er ohnmächtig zusammen. Eine Anzahl Wärter sorgten dafür, daß der Löwe nicht nachfolgte, dann schlugen sie die Tür zu. Die Bestie trotzte nun in den Winkel zurück, wo sie ruhig verharrete, bis Wärter die beiden Tiere aus dem Käfig in ihre ständige Behausung jagten. Darius wurde ins Spital geschafft, wo er schwer krank darniederliegt. Unter den Zuschauern herrschte während des dramatischen Kampfes zwischen Bändiger und dem Löwen begeißelterweise riesige Aufregung. Frauen und Kinder schrien und drängten panisch zu den Ausgängen. Nur mit schwerer Mühe gelang es, die Besucher zu beruhigen und zur Besichtigung der übrigen Programmpunkte zu veranlassen.

Humor.

In der Schule. Lottchen gehört der Töchterchule an. Als die Lehrerin gerade ein ernstes Thema behandelt, kratzt sich Lottchen unaufhörlich am rechten Bein. Schließlich wird die Lehrerin ungeduldig und fragt: „Aber was haben Sie denn nur?“ Zum allgemeinen Gaudium der Klasse ruft Lottchen: „Mich beißt ein Floh!“ — Die Lehrerin ist hierüber sehr entrüstet. „Hätten Sie gesagt, ich habe einen schmerzhaften Punkt, so hätte ich Sie auch verstanden“, meinte sie. — Eine Weile verweilt der Unterricht nimmt seinen Fortgang. Da fängt Lottchen wieder zu kratzen an, diesmal am linken Bein. Die Lehrerin wird nervös. „Aber was haben Sie denn nun schon wieder?“ Lottchen antwortet hierauf treuherzig: „Jetzt ist's ein Doppelpunkt!“

Philosoph und Fährmann. Der englische Philosoph Bearnese setzte einst in einem Boot über einen Strom. Während der Ueberfahrt fragte er den Fährmann, ob er Arithmetik verstehe. — „Nein, davon hab' ich noch nichts gehört“, lautete die Erwiderung. — „Das ist schade für Sie“, meinte Bearnese, „denn dann ist Ihnen ein Viertel Ihres Lebens verloren gegangen. Aber Sie verstehen wohl etwas Mathematik?“ — Der Fährmann verneinte lachend. — „Dann ist noch ein Viertel Ihres Lebens verloren gegangen. Aber etwas Astronomie werden Sie doch sicherlich verstehen?“ — „Nein!“ — „Nun, dann sind drei Viertel Ihres Lebens verloren.“ In diesem Augenblick stieß das Boot gegen eine Klippe und begann zu sinken. Seinen Kopf abwerfend, fragte der Fährmann: „Können Sie schwimmen?“ — „Nein!“ rief Bearnese ängstlich. — „Na, dann setzen Sie sich schleunigst auf meinen Rücken, sonst sind alle vier Viertel Ihres Lebens verloren.“

Lina Schmidbauer und Anna Windischbauer sowie Frä. Roserl Senfischmid und Herr Fuchs aufs beste unterstühten. Das Kränzchen in seinem überaus gemütlichen Verlaufe zeigte so recht, daß den Veranstaltungen des Vereines stets Frohsinn und aufrichtige Herzlichkeit zu eigen sind und dieser Umstand wird dem Vereine immer wieder neue Freunde bringen, allen Rörglern und Bestimmten zu Trost. Und nun, auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

— (Trauung.) In der Domkirche zu Linz findet am 18. Feber die Trauung des Herrn Jakob Tagreiter, Krumpmühle, mit Frä. Resi Ergott aus Gresten statt.

— (Todesfall.) Am Dienstag den 10. Feber ist in der „Zoglsau“, Gemeinde Oberamt, Herr Georg Tagreiter, Privat, im 77. Lebensjahre gestorben. Er ruhe sanft!

Sollenstein. (Todesfall.) Am Mittwoch den 11. d. M. starb nach langem Leiden Frau Maria Korner im 60. Lebensjahre. Die Erde sei ihr leicht!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 15. Feber um 10 Uhr vormittags, Preinsbacherstraße 8. Um 9 Uhr Kindergottesdienst.

— **Personalnachricht.** Herr Wolfgang Mitterdorfer ist nunmehr von den anlässlich des Autounfalles, über welchen wir seinerzeit berichtet haben, erlittenen Verletzungen wieder vollkommen hergestellt. Wir beglückwünschen ihn zu seiner Genesung auf das herzlichste.

— **Verlobung.** Herr Bundesbahnrevident Franz Weigl in Amstetten hat sich mit Frau M. Mahringer, Witwe nach dem seinerzeitigen Platzvertreter der Viktoria-Dampfmühle in Budapest, verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Lichtbildervorträge im evangelischen Gemeindeaal.** Auch diese jeden Mittwoch regelmäßig stattfinden.

 **Kathreiners Kneipp Malzkaffee**

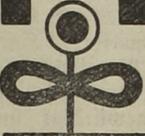
denen Veranstaltungen der evangelischen Gemeinde entsprechen einem Bedürfnisse, wie der steigende Besuch beweist. Der neue Lichtbildwerfer „Filmosto“, Type IV, vom „Filmbienst“ in Dresden (Alleinvertretung für Oesterreich: J. Swihan, Amstetten) liefert trotz seiner Kleinheit wundervolle lichtstarke und randstarke Bilder bis zur Größe von 3 : 4 Metern. Die am 11. Feber gezeigten Serien waren prachtvoll. Nächster Vortrag: Mittwoch den 18. Feber, 5 Uhr: „Goldener Humor“ (Bilder von Ludwig Richter); 8 Uhr abends: „Meisterwerke aus der Dresdner Gallerie“, 2. Teil (die Germanen). Dazu: „Reise ins Benaland“ (Ostafrika). Beides hochinteressant.

— **Fischschmaus in der Bahnhofsgastwirtschaft.** Am Aschermittwoch wird unser rühriger Bahnhofswirt A. Hofmann in seinen Gasträumen einen Fischschmaus veranstalten und seinen Gästen manche freudige Ueberwachung bereiten.

— **Deutscher Turnverein.** Samstag den 28. Hornungs findet im Vereinsheim (Hofmann) um 8 Uhr abends die Monatsversammlung statt. Vortrag des Dietwartes. Wiederbücher mitnehmen! Alle Turner und Turnerinnen haben pünktlich zu erscheinen.

— **Deutscher Turnverein. (Kränzchen.)** Hat der Bericht über die Hauptversammlung viel Großes und Schönes vom vergangenen Jahre zu erzählen gewußt und von dem festen Willen Kunde gegeben, daß der Verein auf der erklommenen Stufe nicht stehen bleiben, sondern rastlos weiter und dem gesteckten Ziele entgegenstreben wird, so hat das Turnerkränzchen 1925 als erste Veranstaltung des neuen Vereinsjahres den Beweis für die Umsehung des Willens, des Versprechens in die Tat, in die Wirklichkeit erbracht. Wie weit die Beliebtheit des Vereines und das Vertrauen zu ihm in der heimischen Bevölkerung an Boden gewonnen hat, zeigte der überwältigende Besuch: denn nicht nur die, welche dem Verein unmittelbar angehören oder als der deutschen Turnerei, der völkischen Sache überhaupt freundschaftlich gesinnt, ihm nahestehen, waren gekommen — sondern auch viele, viele andere, weil sie wissen oder vielleicht auch nur sagen gehört haben, daß beim Deutschen Turnerkränzchen herzerfrischender Frohsinn und gute, von fremdem, verderbtem Land und Geist rein gebliebene Sitten daheim sind, haben sich da eingefunden. Immer wieder ratterten tutend die Kraftwagen heran und brachten Gäste von nah und fern, unaufhörlich fast strömte es herein in den zum grünen Laubengarten (helllicht, kein berechnend verdunkelter „Wintergarten“) verwandelten kleinen Saal und hinein dann in den großen Tanzsaal, der sich im traulichen Festschmuck von Tannengrün, Fahnenfarben und Turnerzeichen im blanken Boden spiegelte. Und der Alte im Bart, Vater Jahn, dem vor der Bühne ein stattlich Monument, von frischem Grün und den Vereinsfahnen umgeben, errichtet war und zu dessen Haupt als künstliche Sonne das Bundeszeichen flammte, sah als die ersten Takte schmeichelnder Walzerweisen der Sautnerkapelle männiglich in die Beine führen, auf ein frohbuntes Gewoge hernieder. Turners graues Ehrenkleid,

das schlichtfreundliche Schwarzweiß der Turnerinnen und das muntere Durcheinand farbenleuchtender „Dirndl“ (Kleidchen natürlich!), grünrückiger Jägersleut und Steirerbuam in der Ledernen und im Bagenjanker — all das schuf ein liebes Bildchen ostmärkisch-alpenländischer Heimattreue, zeugte von der innigen Verknüpfung von Volk und Land. Was Wunder, wenn sich von diesem Fest fast keiner früher trennen mochte, bis daß es die Stunde gebot; da war wohl noch in der letzten Stunde das fröhliche Treiben nicht geringer als zu Anfang. Draußen aber, im grünen „Garten“, war lustig Sang und Becherklang zuhause. Da drängte sich das Volk vor einer Schenke, drinnen ein gar freundlicher Wirt mit zwei lieblichen Mägdlein (und auch einem getreuen, kräftigen, hurtigen Hausknecht!) schaltete und wafelte. Und wenn auch einer schon gar kein Brennen in der Kehle, kein Murren im Magen und keinen Drang nach „geistiger“ Anregung fühlte — angefaßt solcher Köstlichkeiten, die da auf großen Platten sauber geschichtet, aus blühenden Flaschen lockten, — ihm lief das Wasser im Munde zusammen und — wurde fleißiger Gast. Nun wäre, im Geiste noch einmal — der Rundgang um das Turnerkränzchen 1925 vollendet; unter den vielen Gästen, denen man da begegnete, waren auch Herr Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Willfort, Herr Bürgermeister L. Resch, Herr Staatssekretär a. D. Jng. Jerdit, Landtagsabg. Höller, ferner zahlreiche Vertreter benachbarter Bundesvereine und örtlicher völkischer und anderer Vereine, eine starke Abordnung des Christlich-deutschen Turnvereines Amstetten zu sehen; allen aber ward ein herzlich Willkommen entgegengebracht; mögen alle des Festes ungetrübteste Freude an sich selbst erlebt haben und sie als freundliche Erinnerung recht lang im Herzen behalten. Der Turnrat sagt an dieser Stelle allen jenen recht

 **Unerreicht an Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit**

herzlichen Dank, die durch Spenden, Begünstigungen und werktätige Mithilfe dem Feste das prächtige Gelingen und den bedeutenden Erfolg sicherten und damit den Verein in der Verwirklichung seines Entschlusses, sich auf eigener Scholle eine eigene Wirkungsstätte zu schaffen, in echt deutscher Treue unterstützen. Gut Heil!

— Da die weiblichen Besucher des Kränzchens den männlichen an Zahl bedeutend überlegen waren und daher in erster Linie nicht dem Verein angehörige Frauen und Mädchen häufiger auf den Tanzboden geholt wurden, wird in nächster Zeit ein kleiner Tanzabend im Rahmen des Vereines bei Neu stattfinden, sodas auch unsere wackeren Turnschwestern, die so fleißig die Hände für das Kränzchen geregt, voll auf ihre Rechnung kommen.

— **Deutscher Radsfahrverein.** Die ordentliche Hauptversammlung fand am Sonntag den 8. d. M. bei Neu statt. Nach Erstattung der Berichte der Amtswalter erfolgte die Neuwahl des Ausschusses. Einstimmig wurden gewählt: Herr Josef Noe zum Obmann, Herr Raimund Voit zum Stellvertreter; Herr Karl Braun zum Schriftwart, Herr Paul Niemiecz zum Stellvertreter; Herr Gustav Kuttelwascher zum Säckelwart, Herr Gust. Fuchs zum Stellvertreter; Herr Emil Pische zum Fahrwart, Herr Gustav R. Pöschl zum Stellvertreter; Frau Voit und Frä. Elfe Perbel zu Rechnungsprüferinnen. Mitgliedsbeitrag für Ausübende und Unterstützende 1 Schilling im Jahr. Der Verein tritt aus dem „Bund deutscher Radsfahrer“ aus. Vereinsheim: Gasthof Radinger. Vereinsverlautbarungen an den Tafeln bei Hotel Bahnhof, Kaffee Fuchs und Hotel Ginner. Nrische Radsportfreunde sind zum Beitritt herzlich eingeladen.

— **Sudetendeutscher Heimatbund.** Samstag den 14. Feber 1925 findet der nächste Heimatabend der Zweigstelle Amstetten in Herrn David Dingls Gasthof statt. Zahlreicher Besuch erwünscht, da wichtige Vorbesprechungen für die am 1. März im Großgasthof Hofmann stattfindende Hauptversammlung abgehalten werden.

— **Todesfall.** Am Samstag den 7. ds. ist die Frau des hiesigen Bundesbahnangestellten und sozialdemokratischen Gemeinderates Herrn Thomas Zemanek, Frau Theresia Zemanek, nach langem, schwerem Leiden im 44. Lebensjahre gestorben. Das am Dienstag den 10. ds. stattgefundenen Leichenbegängnis, an welchem zahlreiche Leidtragende und weite Kreise der Bevölkerung teilnahmen, gab Zeugnis der Wertschätzung, deren sich die Verstorbene erfreute.

— **Jubiläums-Kirchenbau.** Diese im Bau begriffene Kirche wurde seinerzeit von den Salesianern (Schulbrüdern) in Wien übernommen, der Bau war jedoch bis vor kurzem gänzlich ins Stocken geraten. Ueber die nunmehr von einem Mitgliede des Salesianer-Ordens in letzterer Zeit eingeleitete lebhafteste Werbearbeit hat nunmehr auf dem Kirchenplatze in der Preinsbacherstraße reges Leben begonnen und türmen sich bereits

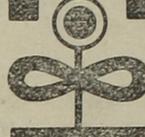
Deutsche, kauft nur bei Deutschen ein!

die Hausen des von der bäuerlichen Bevölkerung gespendeten Bauandes. Es wäre momentlich für den Aufschwung des unteren Stadtviertels von großer Wichtigkeit, wenn es dem rührigen Orden gelingen sollte, noch in diesem Jahre, wie beabsichtigt, die Kirchtürme fertig zu bauen und damit die Kirche sicher unter Dach und Fach zu bringen.

— **Schulkino.** Wie schon berichtet, wurde für das Schulkino ein neuer Apparat angekauft, der allen technischen Anforderungen voll entspricht. Die Besucher des Schulkinos werden am 19. Februar Gelegenheit haben, die herrlichsten heimatischen Bilder schauen zu können, da an diesem Tage einer der neuesten und schönsten Uraniafilme zur Vorführung kommt, der Film „Alpenheimat“. Wie bekannt ist dieser Film in einem der schönsten Teile Oesterreichs, im Salzkammergut, aufgenommen und hat in Wien außerordentlich gute Aufnahme gefunden.

— **Unfall.** Die erst kürzlich angetraute Gattin des hiesigen Bundesbahnrevidenten Herrn J. Petak, Frau Hedwig Petak glitt auf dem Glatteise des Bahnhofsweges vor einigen Tagen derart unglücklich aus, daß sie sich am rechten Fuße einen doppelten Knochenbruch zuzog und nach Wien überführt werden mußte. Wir wünschen der liebenwürdigen jungen Gattin recht baldige Wiederherstellung.

— **Kino Baumann.** Samstag den 14. Februar und Sonntag den 15. Februar: „Die Herrin von Montbijou“ mit dem entzückenden Filmstar Mia Mara als Haupt-

 **Das Glück in der Kaffeeschale!**

darstellerin. Filmschauspiel in 5 Akten. Ein junger Attachee wird durch eine Intrigue von seiner Braut getrennt, eines Verbrechens beschuldigt, seine Braut (Mia Mara) beweist seine Unschuld und beide finden nach langen Irrungen das verdiente Glück. — Montag den 16. und Dienstag den 17. Februar: „Die Fincauzen des Großherzogs“. Abenteuerliche Geschichte in 6 Kapiteln, welche in unserer Zeit leider auf jeden paßt. Mitwirkende: Harry Liedtke, Mady Christians und Alfred Abel. — Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. Februar: „Haralds tolle Streiche“. Tolles, humorisprühendes Schlagerlustspiel in 6 Akten. Harald Long, der Weltmeister der Komik, überbietet sich in diesem Film an lustigen Einfällen. Etwas darüber zu sagen, wäre verfehlt, da man diesen Film sehen muß. — Freitag, 20., Samstag, 21., und Sonntag, 22. Feber: „Die Sklavenkönigin“. Der große Sascha-Erklusiuslager mit den Kinolieblingen Maria Corda, Wolf Weißer, Ferdinand Onno und Hans Marr. Monumentalfilm in 8 Akten. Der Film steht, was Aufnahmen, Massenszenen und Ausstattung betrifft, einzig in der Welt da. Die Aufnahmetechnik erreicht bei dem Durchgang der Juden durch das Rote Meer, wo sich daselbe teilt, seinen Höhepunkt. Mäßig erhöhte Preise. Es empfiehlt sich, Karten im Vorverkauf in der Trafik Hauer am Hauptplatze zu besorgen. Verstärktes Orchester. — Wir machen jetzt schon aufmerksam, daß am 27. und 28. ds. und 1. und 2. März der berühmte Film „Die Nibelungen“, 1. und 2. Teil, mit täglich zwei Vorstellungen um 1/4 und 8 Uhr, am Sonntag den 1. März um 1/4 Uhr, 6 und 1/9 Uhr, vorgeführt wird. Niemand versäume dieses deutsche Heldenlied in 7 Gesängen mit Operneinlagen aus „Rheingold“, „Walküre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ von Richard Wagner. Mitwirkend: Opernsänger Karl van der Zoeder. Karten im Vorverkauf sichern!

— **Zeiners Weltpanorama.** Samstag den 14. und Sonntag den 15. Februar noch „Ein Ausflug von der Westküste Spaniens über St. Thomas zur Ostküste von Mexiko.“ Es versäume niemand diese lehrreiche und herrliche Bilderreihe, welche uns noch nie gesehene Gegenden und das Leben und Treiben der Bewohner wahrheitsgetreu und lebendig vor Augen führt. Vom 18. bis 22. Februar: „Amerikareise mit dem Schnelldampfer „Deutschland“. Eine Prachserie.

— **Mauer-Dehling. (Freiwillige Feuerwehr.)** Am letzten Sonntag fand im Gasthause des Herrn Karl Sengsbratl in Mauer bei Amstetten die diesjährige Jahreshauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr Mauer-Dehling statt, welche seitens der ausübenden Mitglieder sehr gut besucht war. Dem vom Schriftführer Oberlehrer Steinhäusl erstatteten Tätigkeitsberichte ist u. a. zu entnehmen, daß die Feuerwehr dermalen 47 ausübende Mitglieder, 198 unterstützende Mitglieder und 15 Ehrenmitglieder zählt, 6 Schulübungen abgehalten und eine Ausfahrt zu einem Brande nach Zeillern unternommen wurde. Die Neuwahl in die Vereinsleitung hatte folgendes Ergebnis: Hauptmann: Zementwarenfabrikant Johann Pilsinger in Mauer; Hauptmannstellvertreter: Gastwirt Stefan Hinterholzer in Dehling; Schriftführer: Oberlehrer Leopold Steinhäusl in Dehling; Zahlmeister: Maschinensabrikant Josef Großenberger d. Ne. in Dehling; Zahlmeisterstellvertreter: Maschinensabrikant Josef Großenberger d. J. in Dehling; Zeugwart: Hausbesitzer Johann Klaus in Dehling; Zeugwartstellvertreter: Tischler Franz Egheldorfer in Dehling; Spritzenmeister: Stefan Thurner in Dehling; Spritzenmeisterstellvertreter: Schlosser Franz Thurner in Dehling; Zugsführ-

rer der Spritzenmannschaft: Gastwirt Franz Leonhartsberger in Mauer; Rottenführer der Spritzenmannschaft: Wirtschaftsbesitzer Johann Oberleitner in Abetzberg; Steigerzugsführer: Wirtschaftsbesitzersohn Franz Pilsinger in Mauer; Rottenführer der Steigermannschaft: Wirtschaftsbesitzersohn Anton Kronberger in Mauer.

Biehdorf. (Jägerball.) Am 4. d. M. hat in den festlich geschmückten Gasthofräumen des Herrn Hoffer in Biehdorf der Jägerball stattgefunden. Trotz des schlechten Wetters strömten die Weidmänner mit ihren Angehörigen und Freunden aus der näheren und weiteren Umgebung zusammen, so zwar, daß der Besuch ein ausgezeichnete genannt werden kann. Die Biehdorfer Musikkapelle spielte glänzend und sehr fleißig, so daß man es sich nicht verjagen konnte, dem Tanze zu huldigen. Der Glückshafen war ausgezeichnet besetzt und manch glücklicher Gewinner konnte mit einem wertvollen Best die Heimkehr antreten. Unter diesen Besten sei insbesondere erwähnt ein schöner neuer Birnstuken und ein lebender Rehbock. Der Jägerchor brachte zwei Chöre wirkungsvoll zum Vortrage. Die Stimmung war eine ausgezeichnete, wozu auch die bekannt ausgezeichnete Küche und Keller des Herrn Hoffer wesentlich beitrug. Die Unterhaltung währte bis in die frühen Morgenstunden und alles war einer Meinung, daß dieser Jägerball eine ständige Einrichtung in Biehdorf bleiben möge. Das Reinprätig, welches der freiwilligen Feuerwehr in Biehdorf zuschloß, war ein sehr namhaftes und sei auf diesem Wege sämtlichen Gönnern und allen, die das ihre zum Gelingen des Festes beigetragen haben, nochmals herzlicher Weidmannsdank gesagt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Biberbach. (Schadenfeuer.) Am 22. Jänner d. J. gegen 3 Uhr früh kam im Wirtschaftsgebäude des dem Dekonomiebesitzer Josef Grillitsch in der Gemeinde Biberbach gehörigen Gute Klein-Gassen Nr. 171 ein Brand zum Ausbruche, welcher sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die zum größten Teile mit Stroh gedeckten Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden bis auf einige Grundmauern ein Raub der Flammen. Dem gefräßigen Feuer fielen 5 Schweine, sämtliche Futtermittel, die gesamte Getreideschuhung, alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen, ferner zahlreiche Fässer, sämtliches Geflügel, sowie die Einrichtungen für 2 Zimmer und Küche, dann sämtliche Kleidung- und Wäschestücke und auch Werteffekten zum Opfer. Nur mit größter Mühe und Gefahr konnten die 2 Kühe, ein Schwein und ein Schubladekasten mit Wäsche aus dem brennenden Hause gerettet werden. Der Besitzer Josef Grillitsch erleidet durch den Brand einen Schaden von mindestens 300.000.000 Kronen, dem bei der Brandschaden-Versicherungsgesellschaft „Donau“ in Wien ein Versicherungsbetrag mit 220.000.000 Kronen, bei der niederösterreichischen Brandschadenversicherungsanstalt in Wien mit 51.000.000 Kronen und bei der Bauernbundesversicherung der Gemeinde St. Johann in Engstetten-Weistrach mit 14.000.000 Kronen gegenüberstehen. Ferner kommen dem Abbrändler seitens des wechselweisen Unterstützungsvereines der Gemeinde Biberbach auch noch Materialleistungen und Hand- und Zugrobotarbeiten zugute. Wie der Brand zum Ausbruche kam, ist noch nicht aufgeklärt. Josef Grillitsch gab an, daß er kurz vorher noch im Vorhause war, jedoch von einem Brande nichts bemerkt habe. Als er dann kurze Zeit im Bette lag, nahm er plötzlich einen Feuerschein in der Stube wahr. Als er hierauf aus dem Bette sprang, sah er zu seinem Entsetzen, daß das ganze Haus bereits in hellen Flammen stand. Er alarmierte sofort seine aus sieben Köpfen bestehende Familie, welche im tiefsten Schlafe lag und es war bereits höchste Zeit für dieselbe, sich noch rechtzeitig vor den überall hereinbrechenden Flammen zu retten.

Wschbach. (Jugendlicher Uebermut.) Am 27. Jänner d. J. machte das Bahnstationsamt Wschbach bei der Gendarmerie in Markt Wschbach die Anzeige, daß am selben Tage auf den von der Station Wschbach um 14.26 Uhr ausfahrenden Personenzug Nr. 13 in der Nähe des Stellwerkes II von unbekanntem Täter ein taubeneigroter Stein geworfen worden sei, wodurch beim ersten Personenzug eine Fenster Scheibe gänzlich zertrümmert wurde. Hiedurch wurde der Bundesbahn ein Schaden von 70—80.000 Kronen verursacht. Der Stein blieb, wie festgestellt wurde, in dem zur Hälfte besetzten Wagen liegen und war durch den Wurf die körperliche Sicherheit der Reisenden gefährdet. Durch die seitens der Gendarmerie sofort eingeleiteten Nachforschungen gelang es nunmehr den Täter in der Person des im Hause Edt Nr. 66, Gemeinde Niederhausen, wohnhaften Volksschülers Franz Freuden-sch u ß festzustellen. Derselbe gab nach längerem Leugnen die frevelhafte Tat zu. Er verantwortete sich dahin, daß er nur auf die Köder des ausfahrenden Personenzuges den Stein habe schleudern wollen, doch sei der Wurf zu hoch ausgefallen, wodurch der Stein das Wagengfenster getroffen und dieses zertrümmert habe. Gegen den Schüler Freuden-sch u ß wurde seitens der Gendarmerie die Strafanzeige bei dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au erstattet.

Ertl. (Wegen gefährlicher Drohung verhaftet.) Am 3. d. M. wurde der im Bauerngute Unterpretmaß Nr. 66 in der Gemeinde Ertl bei Sanft Peter in der Au wohnhafte Ausnehmer Engelbert

Ligner, geboren am 29. Oktober 1865 in Neustift, Bezirk Steyer, zuständig nach Ertl, Bezirk Amstetten, wegen gefährlicher Drohung und Verdachtes des Verbrechens der Blutschande von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte St. Peter in der Au eingeliefert. Wie seitens der Gendarmerie erhoben wurde, geriet am 23. Jänner d. J. der Besitzer Franz Großberger mit seinem Schwiegervater Engelbert Ligner in Streit, in dessen Verlauf Ligner aus dem in der Wohnstube stehenden Kasten einen Mannlicher-Karabiner hervorholte und denselben seinem Schwiegersohn mit den Drohworten „Ich schieße dich über den Haufen“ an die Brust setzte. Der durch diese Drohworte zu Tode erschrockene Großberger sprang rasch um die Mauerecke und flüchtete eiligst aus dem Hause. Ligner, welcher als streitsüchtiger und äußerst robiater Mann bekannt ist, hat bereits vor etwa 6 Wochen seinen Schwiegersohn im Verlaufe eines Wortwechsels mit einem Revolver bedroht. Im Laufe der Erhebungen wurde festgestellt, daß Engelbert Ligner weiters dringend verdächtig ist, seine bei ihm wohnhafte schwachsinnige, 21 Jahre alte Tochter Christine geschwängert zu haben. Bei der von der Gendarmerie vorgenommenen Effektdurchsuchung des Engelbert Ligner wurde der Mannlicher-Karabiner und 38 scharfe Patronen vorgefunden und konfisziert. Ligner ist der gefährlichen Drohung geständig, leugnet aber, das Verbrechen der Blutschande an seiner Tochter begangen zu haben.

Aus Gamsing und Umgebung.

Lunz. (Güterbeamtentagung. — Jubelfeier.) Am 8. Feber hielt die Ortsgruppe „Oberes Nbsstal“ des Güterbeamtenverbandes die Jahreshauptversammlung in Grubmayers Saal ab. Bei diesem Anlasse wurde die 25-jährige Mitgliedschaft beim Güterbeamtenverbande der Herren Forstmeister Heinrich Frutznigg und Gutsverwalter Hans Dienstleder gefeiert. Nachdem die Verdienste der beiden Jubilanten zuerst vom Ortsgruppenobmann Ing. A. Blaschek in seinem Berichte gewürdigt und ihnen die Glückwünsche der Ortsgruppe dargebracht wurden, überreichte Herr Verbandsobmann Ing. R. Marešch, der eigens zu dieser Feier erschienen war, nach einer feierlichen, zu Herzen gehenden, schwungvollen Ansprache den Beiden mit den Glückwünschen der Verbandsleitung die Ehrenzeichen des Verbandes. Beide Herren danken hierauf in bewegten Worten sowohl der Verbandsleitung als auch ihren Kameraden. Die Güterbeamtenschaft aber kann stolz sein, solche verdienstvolle Männer in ihrer Mitte zu haben, welche ein Vierteljahrhundert Vorkämpfer waren für die Hebung der sozialen Stellung ihres Standes, zur Festigung des Korpsgeistes in der grünen Gilde und zur Pflege treuester Kameradschaft. Vor 25 Jahren waren sie schon der Kristallisationspunkt, aus welchem sich unboiirt von allen Anfechtungen, Hemmnissen und Schwierigkeiten, die zahlreich auf dem dornenvollen Pfad zu finden waren, die große Ortsgruppe von 127 Mitgliedern herauskristallisierte. Heil ihnen!

Verschiedene Nachrichten

700 Jahrfeier der Stadt Eferding.

Die Vorarbeiten für die großangelegten Festlichkeiten anlässlich der 700-jährigen Wiederkehr der Verleihung der Stadtrechte von Eferding schreiten rüstig und programmäßig fort. Für die mit diesem Feste verbundene große Industrie- und Gewerbeausstellung wird von Seiten der Aussteller-Interessenten bereits jetzt schon ein ungemein lebhaftes Interesse befundet und wird diese Ausstellung gewiß zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges ausgestaltet. Aber auch der Landwirtschaft und Viehzucht in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Maschinen- und Geräteindustrie ist auf breiter Basis reichliche Gelegenheit gegeben, sich hinsichtlich Ausstellung zu zeigen und zu betätigen. Alle Garantien für einen günstigen Verlauf des Festes der altherwürdigen Stadt Eferding, deren reiche geschichtliche Vergangenheit bis in die graue Vorzeit zurückverfolgt werden kann, sind gegeben. Die Festeszeit in Eferding ist für 15. bis 23. August anberaumt.

Unentbehrlich für jeden Imter!

ist das in der Druckerei Waidhofen erschienene Werk

„Mein Bienenmütterchen“

seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido Sklenar, Mitterbach, 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

Die Wiener Frühjahrsmesse 1925 im Messpalast.

Der Messpalast, das Zentralgebäude der Wiener Messe, ist zur Frühjahrsmesse 1925 ebenso voll besetzt wie es die anderen Messehäuser sind. Besonders stark war der Andrang in den Gruppen: Ledergalanteriewaren und Reiseartikel, Spielwaren, Kunstgewerbe, Glas-, Porzellan- und Steingutflugswaren und Parfümerie-, Kammwaren und Toiletteartikel. Der Gruppe Glas- und Porzellanwaren mußte, um allen Anforderungen Genüge zu leisten, ein neuer Pavillon im Hofe des Messpalastes zugewiesen werden. In dieser Branche, die sehr stark von tschechoslovakischen Ausstellern besetzt ist, zeigen sich offenbar bereits die Auswirkungen des neuen Handelsvertrages Oesterreichs mit der Tschechoslovakie. In der Spielwarengruppe haben sich die Anmeldungen derart gehäuft, daß — um ihr Platz zu schaffen — die Sportartikel in einem neuen Saal im Flügel des Messpalastes gegen die Burggasse zu, verlegt werden mußten. Den vermehrten Ansprüchen in den Branchen: Ledergalanterie, Parfümerie-Toiletteartikel und Kunstgewerbe konnte aus Platzmangel leider nicht entsprochen werden, sodaß zahlreiche Abweijungen erfolgen mußten.

Als Spezialmessen finden im Messpalast statt: die internationale Buchmesse, die von den österreichischen, dann deutschen, tschechoslovakischen, französischen und Schweizer Firmen besetzt ist, die Musikinstrumentenmesse, in der nahezu sämtliche Exporteure der Wiener Klaviermacherbranche vertreten sind, ferner als eigentliche Saisonmesse die Photomesse, in der die bedeutendsten inländischen und fast sämtliche führenden Marken der reichsdeutschen Photobranche angemeldet sind. In einer Reihe von Branchengruppen, die im Messpalast ausstellen, zeigt sich ein starkes Anwachsen der Beteiligung der Bundesländer, so insbesondere im Kunsthandwerk aus den Alpenländern, Schnitz- und Schmiedearbeiten und in der Hausindustrie.

Programmwechsel im Zirkus Hagenbeck in Wien.

Das große Manege-schaustück „Die Jagd um die Welt“ hat mehrere Monate lang seine Schuldigkeit getan und wird jetzt durch ein außerordentlich wirksames Zirkusdrama von Siegfried v. Luz, „Krone und Fessel“, abgelöst. Das Schaustück behandelt die Schicksale eines zum Hetman des Fürsten Buchara gewordenen ehemaligen österreichischen Grafen Strachwitz, seine Liebe zur Prinzessin Iris von Samarkand, um deretwillen er die Verfolgung des grausamen Nebenbuhlers, des Großfürsten Alexander von Buchara, erdulden muß, der die verwerflichsten Mittel anwendet, um die Verbindung der beiden Liebenden zu verhindern. Raubende und erschütternde Bilder werden gezeigt, und die Nerven des Publikums werden auf äußerste angespannt, wenn die wilden Horden des Despoten über den aus dem Gefängnis entflohenen Strachwitz herstürzen, wenn sie die geladenen Gewehre auf ihn richten und loschießen. Die endliche Vereinigung der beiden Liebenden wird mit dem Tode des kleinen Bruders Nello Strachwitz bezahlt, den der wütende Großfürst niederschlägt. Aus der Reihe der dem Drama vorhergehenden Zirkusnummern sei insbesondere auf die außerordentlichen Leistungen der Braun und Braun, Ljas-Truppe, Elfe, Lotte und Partner, Reiterfamilie Köngott hingewiesen.

Der Palast der ersten Könige von Babylon.

Prof. Langdon, der berühmte englische Assyriologe, der die von dem Oxford Universitätsmuseum veranstalteten Ausgrabungen bei Risch leitet, hat vor kurzem über das Ergebnis seiner Tätigkeit Bericht erstattet. Danach hat man den Palast der ersten Könige von Babylon gefunden. Die gut erhaltenen Ruinen, die zutage gefördert worden sind, stellen das älteste Bauwerk dar, das bisher im Orient der Vergessenheit entrissen werden konnte. Der Bau ist aus Ziegelsteinen der ältesten bekannten Art hergestellt. Als die Außenwände freigelegt worden waren, stieß man auf einen prächtigen Laufgang, in den große Nischen eingelassen sind. In der Nähe dieses Ganges fand sich eine prächtige Säulenhalle vor, die sich von Osten nach Westen zieht und nach dem Thronsaal führt. Nach den Inschriften, die in dieser Halle angebracht sind, hat man dabei mit dem Zugang zum Saal zu tun, in dem die Könige und die weisen Männer zu Gericht saßen. In dem Thronsaal selbst befinden sich zahlreiche wunderbar gearbeitete Tafeln, auf denen die Eroberungszüge der ersten Könige dargestellt sind. Mit besonderer Feinheit sind die Gewänder und Spitzen der Könige ausgeführt, die aller Wahrscheinlichkeit nach keine Semiten gewesen sind. Die Könige und ihre Gefangenen haben runde und glattrasierte Köpfe. Ihr Blick ist entweder nach oben oder nach unten gerichtet, während er bei den Semiten meist geradeaus geht. Andere Tafeln stellen Landvolk und Arbeiter dar, die sich auf der Rückkehr von der Feldarbeit oder auf dem Feld selbst befinden. Auch hier legt die sorgfältige Zeichnung beredtes Zeugnis von der hervorragenden Begabung der bildenden Künstler ab. In der Nähe des Thrones hat man das System einer uralten Bilderschrift entdeckt. Dort hat sich eine Tafel vorgefunden, auf der Hände und Köpfe abgebildet sind, und in der ein Verzeichnis der Palastsklaven festgestellt worden ist.

Erwerbung der Samoa-Inseln 1900.

Am 17. Februar sind 25 Jahre seit Erwerbung der Samoa-Inseln von Seiten Deutschlands verfloßen. Diese im ganzen 50 Quadratmeilen große und von etwa 35.000 Menschen bewohnte Inselgruppe, die fast

gänzlich vulkanischen Ursprungs ist und steile von Korallenriffen umgebene Küsten zeigt, gehört leider zu allen den Landgebieten, die man uns geraubt hat. Landschaftlich sind die „Schiffer“-Inseln, wie sie auch genannt werden, von oft wunderbarer Schönheit. In den von Palmen, Farnbäumen, Planen und Epiphyten erfüllten, echt tropischen Wäldern und Hainen tummeln sich herrlich gefärbte Vögel, Reptilien und Schmetterlinge, und ein recht schöner Menschenschlag, der in wohlgebauten Hütten und Häusern wohnt, beschäftigt sich mit Fischfang und der Zucht von Kokosnüssen, Baumwollstauden, Kaffee-, Mais- und Bananenpflanzungen. Die Samoa-Inseln wurden 1722 von Roggeveen entdeckt. Die verschiedensten zivilisierten Staaten haben sich seitdem um diese fernen Vulkane und Atolle bemüht, und die Geschichte der polynesischen Inselgruppe ist reich an aufregenden Begebenheiten.

Spitzenschuhe und Schnabelschuhe.

Modetorheit führte im 13. und 14. Jahrhundert die Schuhe mit langen Spitzen ein, als besonderes Merkmal der Bornehmheit. Die Länge der Spitzen richtete sich dabei nach dem Range des Trägers; wer am höchsten gestellt war, mußte die größte Fußlänge aufweisen, sodaß man also damals jemand den Grad seiner Bornehmheit sozusagen an den Fußspitzen ablesen konnte; es soll daher auch die Redensart „auf großem Fuße leben“ entstanden sein. Bei gemeinen Leuten war der Schuh nur 1/2 Fuß lang, bei Reichen 1 Fuß, Fürsten hatten die Spitze von 2 Fuß. Dabei waren die Spitzen so, daß sie entweder gerade ausliefen, oder in einem in die Höhe gekrümmten Schnabel endigten. Leute von Lebensart und Geschmack ließen sich mit der Zeit Hörner, Klauen und sogar zierliche menschliche Gesichter auf die Schuhenden setzen. Die übertriebene Sitte brachte aber schon bald die Geistesfreiheit in Harnisch, und unter Androhung des Kirchenbannes wurde auf den Kirchenversammlungen zu Paris 1252 und zu Angers 1365 die Mode verboten als eine Sache, die der Ordnung der Natur zuwider sei und den menschlichen Fuß entstelle. Dennoch konnte man sich nicht sehr rasch zur Aufgabe dieser törichten Sitte entschließen; erst etwa im 15. Jahrhundert sah man die Unbequemlichkeit der langen spitzen Schuhe ein, und nun schuf man eine Form, die gerade das Gegenteil der früheren war. Das war jedoch erst die Entwicklung aus der Uebergangsform, als die sich der eigentliche Schnabelschuh einschleibt, denn statt der Spitzen verfiel man auf Schnäbel, die vorn den Schuh zierten und etwa 4 bis 5 Zoll lang waren; man nannte sie Entenschnäbel. Dadurch kam man nun immer mehr auf den breiten Schuh, und auch die Breite wurde allmählich so übertrieben, daß sie oft mehr als einen Fuß betrug; für die Zehen waren förmlich Taschen angebracht, wie auch außerdem, der Kleidermode entsprechend, diese Schuhe vorn mehrfach gefalzt waren, sodaß das Futter zum Vorschein kam; man nannte sie jetzt Kuhmäuler oder Bärenstaken.

Ein neues Eisenerz.

Bei der Untersuchung des norddeutschen Moorgebietes ist nach einem Berichte der Zeitung „Handel und Industrie“ ein bisher unbekanntes Metallerg entdeckt worden, das sich seiner außerordentlich reinen Beschaffenheit wegen als vorzüglicher Rohstoff für die Herstellung von Eisen und Stahl eignet. Die Lagerstätten des neuen Eisenrohstoffes, dem der Name Weizeisenerz gegeben wurde, bestehen aus unregelmäßigen Nestern, deren Ausdehnung jedoch viele tausend Meter bei einer Mächtigkeit von ungefähr 2 Meter beträgt. Die ausgehöhlten Lager des Erzes sollen mit Sicherheit auf Flöze von mehreren 100.000 Tonnen schließen lassen.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

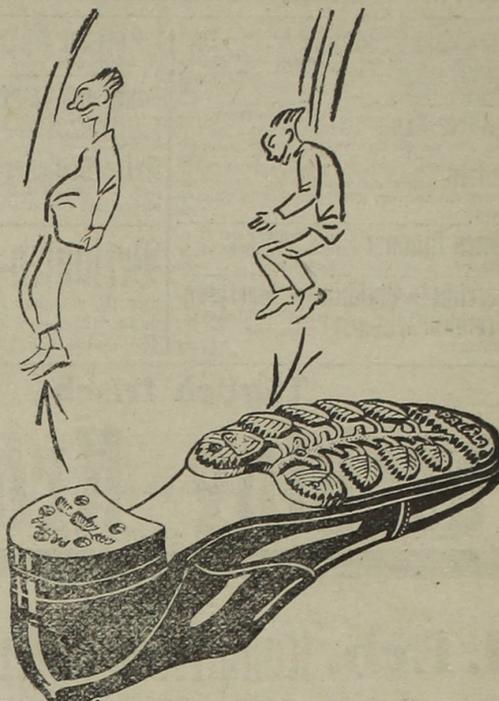


sehr schön und sehr vermögend, gebildet und mit ungeheurer Fünzimmer-Wohnung. Vor allem aber muß sie schwören, den Kaffee stets nur mit Echtem Andre Hofers zu bereiten!

Lege dir eine Familienchronik an!

Wem das Leben mehr ist als Geborenwerden, Heiraten und Sterben oder Hasten und Rennen durch Sorgen und Gemüße, der wird es zu vertiefen suchen und auch danach streben, die Stationen seines Daseins festzuhalten, mit anderen Worten, er wird ein wenig Familiengeschichte treiben. Ein Tagebuch zu führen ist für viele Menschen zu zeitraubend; es dient auch zu oft eitlem Selbstbeschönigung. Tagebuchblätter sind in den seltensten Fällen wahr. Dagegen können familiengeschichtliche Angaben von hohem Werte sein — nicht nur für uns, auch für Kinder und Kindeskinde! Es ist geradezu erstaunlich, wie wenig Menschen sich um ihren Stammbaum bekümmern und wie laz, wie durchaus nebensächlich diese durchaus wichtige Angelegenheit behandelt wird.

Verwenden wir doch von dem vielen Geld, das lebenslang über unsere Hände rinnt und oft für recht nichtige Dinge und schale Vergnügungen ausgegeben wird, ein paar Schilling zur Schaffung einer Familienchronik: ein Buch möglichst aus Bütteln, hinten an der Innenseite des Deckels mit einer Mappe zur Aufbewahrung von Dokumenten, Stammbaum, Skizzen, Silhouetten, Photographien und anderen schriftlichen und bildlichen Wertgegenständen. Nun forschen wir mit Eifer, aus Verwandtschaftskreisen, Kirchenbüchern usw. familiengeschichtliche Daten und sonstiges Material aus dem Leben unserer Vorfahren zusammenzutragen, um es auf den ersten Seiten des Buches nach Jahreszahlen ganz kurz skizziert, festzuhalten, im zweiten Teile dagegen als Lebensabris ausführlicher zu behandeln. Selbst Krankenheiten der Eltern und Großeltern wären dabei zu nennen; denn aus ihnen erklärt sich oft unsere eigene körperliche und geistige Veranlagung und die Entwicklung unserer Nachkommen. Wer einmal mit einer solchen Familienchronik begonnen hat, hütet sie hinfort wie einen Schatz und wundert sich, nicht früher auf den Gedanken gekommen zu sein, diese gewiß lebenswichtige Arbeit in Angriff genommen zu haben!



PALMA
KAUTSCHUK-ABSATZ
UND -SOHLE
WETTERFEST - ELASTISCH -
HYGIENISCH

Wochenchau.

Das Todesurteil gegen **Haarmann** und **Grans** wurde bestätigt und wird dasselbe in Kürze vollstreckt werden. Die **Weizenpreise** sind in **Chicago** infolge Einschreiten der Regierung stark zurückgegangen.

Die **Wiener Gemeinde** will eine **dritte Hochquellenleitung** bauen. Dieses Projekt wird greifbare Formen annehmen, sobald ein Gebiet ermittelt wird, aus dessen Quellen die Leitung gespeist werden könnte.

Dr. Marx, der frühere Reichskanzler wurde zum **Ministerpräsidenten** von **Preußen** gewählt.

Zwischen **London** und **Brasilien** gelang es, eine drahtlose Verbindung mit der Expedition **Dr. Hamilton Rice** herzustellen, die sich jetzt am **Amazonenstrom** in **Brasilien** befindet. Die Entfernung beträgt **7000 Meilen**.

In einem Personenzug auf der **Strecke Klauenburg-Großwardein** ereignete sich eine **Explosionskatastrophe**. Ein Reisender hatte unter seinem **Sitz 5 Kilogramm Dynamit** aufbewahrt. Zahlreiche Passagiere sprangen in wildem Entsetzen vom fahrenden Zug. **23 Schwerverletzte** liegen hoffnungslos im Spital.

Der frühere **deutsche Reichspostminister Dr. Hoefle** wurde, da er im **Barmatstandale** schwer belastet ist, **verhaftet**.

In **Prag** kam es anlässlich einer **kommunistischen Versammlung** gegen die Teuerung zu **blutigen Erzessen**. Da aus der Menge ein **Revolver** abgegeben wurde, machte die **Wache** von der **Waffe Gebrauch**. **6 Personen** wurden verletzt.

Der berühmte **rumänische Räuberhauptmann Terente** ist beim Besteigen eines nach **Amerika** bestimmten Schiffes in **Hamburg** **verhaftet** worden.

In einem **Dorfe in Kroatien** kam es zwischen einem **Gendarmerieoffizier** und dem **katholischen Pfarrer Benkovic** zu einem Streite, bei dem der **Pfarrer einen Revolver** zog und den **Offizier erschoss**.

Der **Negerführer Garvey**, der sich selbst **Präsident** der **afrikanischen Negerrepublik** nannte, ist wegen **Betrug** **verhaftet** und ins **Gefängnis** gebracht worden.

Die **tchechische Regierung** soll die **Verlegung** der **Prager deutschen Technik** nach **Brünn** planen. Dies würde einer **Aufhebung** der **Prager Technik** gleichkommen.

General Ulrich Wille, der ehemalige **Oberkommandierende** der **Schweizerischen Armee**, ist in seinem **Heime** am **Zürichersee** im **77. Lebensjahre** gestorben. Er war in **Hamburg** geboren und hatte eine **geborene Bismarck** zur Frau. Im Hause seiner Eltern verkehrten **Richard Wagner, Gottfried Keller, R. F. Meyer, Gottfried Kinkel**.

In **Erlau** (**Ungarn**) wiederholen sich die **Erdstöße**, sodaß die **wohlhabenden Einwohner** die **Stadt** **scharenweise** verlassen. Die **Schäden** werden auf **16 Milliarden Kronen** geschätzt.

Die **Bevölkerungszahl Wiens** betrug am **1. Jänner 1925** **1.868.328**, davon **1.006.290** weiblichen und **862.038** männlichen Geschlechtes.

Zum Stellvertreter des **russ. Volkskommissärs für Krieg** und **Marine** **Frunse** ist ein gewisser **Unschlicht** (**Unschlitt**) ernannt worden. Also schon wieder ein **Jude!**

In der **Stadt Nome** (**Alaska**) wütet eine **Diphtherieepidemie**. Der **Winterportler Gunnar R. Asson** wollte der von der **Außenwelt** gänzlich **abgeschlossenen Stadt** ein **Serum** überbringen und legte den **Weg** dorthin mit **15 Hunden, 600 Meilen** in **127 Stunden**, im **Schlitten** zurück. Das **Serum** wurde aber durch die **entsetzliche Kälte** unbrauchbar. Die **Stadt** wartet nunmehr auf eine **Serumsendung** mittels **Flugzeug**.

In **Japan** erörtert man jetzt lebhaft eine **Zeppelin-Verbindung Deutschland-Spitzbergen-Nordpol-Japan**. Die **Jahrt** würde nur **fünf Tage** dauern. Die **Zeppeline** müßten aber, um **wirtschaftlich** zu sein, einen **Aktionsradius** von **130.000 Kilometern** haben und **mindestens 100 Personen** befördern können.

Der **bekannteste amerikanische Erfinder Thomas A. Edison** feierte am **10. Feber** seinen **78. Geburtstag**. Aus diesem **Anlaß** wurde er mit **außerordentlichen Ehrungen** bedacht.

In **Wien** hat sich der **12-jährige Gymnasialschüler Helmut Bachler** in der **elterlichen Wohnung** erhängt. Er dürfte das **Opfer phantastischer Jugendlektüre** sein, da man **verschiedene Bücher** dieses **Inhaltes** fand.

Der **erste Rektor** an der **neuen Musikhochschule** in **Wien** **Hofrat Dr. Josef Marx** wurde am **10. ds.** **feierlich** in **Gegenwart** des **Unterrichtsministers Dr. Schneider** in **dieses Amt** eingeführt.

Der **älteste Mann** der **Welt, Antonio Solivana**, ist nach **amerikanischen Meldungen** im **137. Lebensjahre** gestorben. Er war **nur wenige Wochen** krank.

Der **Dolmetsch Geza Vida**, der **seine** von ihm **geschiedene Frau** und ihre **Schwester** durch **Revolvergeschüsse** tötete und sich **dann** durch **einen Schuß** in die **rechte Schläfe** **schwer** verletzte, ist auf der **Klinik Eiselsberg** gestorben.

Dem **Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch** wurde von der **Wiener rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät** in **Würdigung** seiner **literarisch-wissenschaftlichen Arbeiten** das **Ehrendoktorat** verliehen.

Im **subtropischen Baku** ist eine **Kälte** von **20 Grad** und **meterhoher Schnee**, hingegen herrschen in **Nordrussland** **ungewöhnlich warme Temperaturen**. Seit der **Gründung Petersburg** ist es **das erste Mal**, daß die **Kewa** **anfangs Februar** nicht **zugefroren** ist.

Der **Nordpolfahrer Amundsen** wird nun **endgültig** im **Juni** dieses **Jahres** von **Spitzbergen** aus **seinen Nordpolfug** **unternehmen**.

In **Los Angeles** will man mit einem **Kostenaufwand** von **100.000 Dollar** eine **künstliche Eis-Schlittschuhbahn** **bauen**.

Das **höchste europäische Hotel** ist das **Gasthaus** auf der **Jungfrauspitze**.

In den **Vereinigten Staaten Nordamerikas** gibt es **30 Städte** und **Dörfer**, die **Berlin** heißen, **21** mit den **Namen Hamburg, 23 Paris** und **13 London**.

Jeden **Tag** kommen in **London**, im **Durchschnitt** **berechnet**, **zwei tödliche Autounfälle** vor, in **Newyork** **beinahe drei** (**80** im **November 1924**).

In **Lona Island City** soll ein **Stadion** für **Leichtathletik** mit **nicht weniger als 110.000 Sitzplätzen** **errichtet** werden.

In der **ostpreussischen Försterei Romainen** wurde **kürzlich** ein **Riesenwildschwein** **erlegt**, das **5 Zentner** **wog**.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 2000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Garten oder Grundstück mit Klein-Haus in Zell oder Waidhofen a. d. Ybbs zu pachten oder kaufen gesucht. Schriftliche Angebote an die Verwaltung des Blattes. 1375

Gebildete Frau sucht Schreibarbeiten als Heimarbeiter. Anträge unter „N. W.“ an die Verwaltung des Bl. 1376

Gräulein mit zweifachiger Handelschule sucht Posten als Kanzleifrau. Zuschriften an Josef Kronberger, Bürgermeister in Mauer-Dehling. 1378

Schönes Zimmer ist an besseren Herrn zu vermieten. Schöffelstraße Nr. 6. 1383

Unterricht in Maschinen-, Werkzeug- u. Freihandzeichnen erteilt R. Hirschbühner, Direktor i. N., 1387

1 Rutscher mit guten Zeugnissen gesucht. 215 Film-Kematen. 1. März 1925. Bei Dr. Matura. 1389

Sand- und Schotter-Aufzug in Zell a. Y. ist samt allem Zubehör zu verkaufen. Anfragen an Baumeister Sturany, Zell, Köglhof. 1386

Nette Bedienerin für die Nachmittagsstunden per sofort gesucht. — Vorzustellen bei Adele Franz, Seifen-niederlage, Oberer Stadtplatz. 1390

Verlaufen hat sich eine schöne tigerartige Katze, grau und schwarz gestreift. Der Überbringer erhält eine gute Belohnung. Abzugeben bei Frau Josefine Huber, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbfischerstraße 23.

Verlässlicher, tüchtiger Werks-Zimmermann findet Aufnahme und dauernde Beschäftigung bei Herrn **Franz Jax, Fichtenloswerke** Waidhofen a. d. Ybbs. 1384

Alle Kenner schätzen Franz's Perloggen-Korn-Kaffee „Perola“. Er ist gesund und bekömmlich, wohlschmeckend u. billig, weil sparsam im Verbrauch. Für den schwachen Magen ist er ein ebenso guter Freund, wie für das auf genaue Einteilung angewiesene Haushaltungsgeld.

Täglich frische
Fasching-Krapfen

M. Erb, Konditorei, Untere Stadt 36
Bestellungen für auswärts werden jederzeit ausgeführt. 1303 **Telephon 6 von 60.**

Großes Einkommen!
Wir vergeben an allen Orten den **Alleinverkauf holländischer Lachsheringen** in Kistchen. — Nur kautionsfähige Herren wollen schreiben an **Ban der Blies & Burggraf** 1374 **Wien IV., Diftorgasse 16.**

RENZGEBÄUDE
WIEN II., ZIRKUSGASSE 44

CIRCUS CARL HAGENBECK

Heute und täglich um 1/8 Uhr abends 1137
Jeden Samstag, Sonn- und Feiertag um 3 Uhr nachmittags
(bei ermäßigten Preisen)

GROSSE VORSTELLUNG
mit dem hervorragendsten Zirkus- und Artisten-Künstlerprogramm
Hagenbecks weltbekannte Pferde- und Raubtierdressuren in noch nie gesehener Grossartigkeit!

Ausserdem das packende Manegeschaustück:
200 Mitwirkende **„Krone und Fessel“** 2 Balletkorps

Anerkannt beste Bezugsquelle für 1334
billige, böhmische Bettfedern

1 kilo graue, gute, geschliffene 26.000 Kr., halbhohle 45.000 Kr., weiße, flaumige 70.000 Kr., 80.000 Kr., feinste Halbstaum-Bettfedern 100.000, 120.000, 150.000 und 175.000 Kr., Bezugs- und beliebige Quantum, postfrei, von 5 kilo an franco. Fertig gefüllte Federn, 180/120 cm aus prima Smet, reichlich gefüllt, 224.000, 280.000, 320.000, 380.000. Kopfpolster, 80/60 cm, 60.000, 80.000, 100.000, 125.000.
Verwand gegen Nachnahme, Umtausch gestattet oder Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis.
G. Benisch, Prag-Weinberge, Krameriova Nr. 26/788, Böhmen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die uns anlässlich des plötzlichen Ablebens unseres unvergesslichen Vaters, bzw. Schwiegervaters, des Herrn

Josef Nagel
Realitätenbesitzer

von so vielen Seiten zugekommen sind, sowie für die Kranz- und Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Ganz besonders danken wir auch dem herbeigerufenen Herrn Oberstadtpfysikus Dr. Effenberger für dessen rasches Erscheinen am Plage. Weiters danken wir der hochwürdig. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, der Genossenschaft der Gastwirte, dem Kriegervereine, dem landwirtsch. Rasinovereine Konradshaus, dem kath. Gesellenvereine, sowie Allen, für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Februar 1925.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.
1388

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von **Blutfutterfabrik Wien-Simmering.**

2 tüchtige Bauernknechte werden für Gut Harbicht aufgenommen. Solche mit Jahreszeugnissen werden bevorzugt. Anfragen an Joh. Zanner, Seifenfabrikant, Waidhofen an der Ybbs, Reibnischstraße 2. 1380

Husten Sie?

so verschümen Sie keine Minute und kaufen Sie die von Millionen tagl. gebrauchten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen

Kaiser's Brust-Caramellen! Sie helfen Ihnen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, daher hochwillkommen jedem

7000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser Caramelle im Munde haben. Paket K 3.800,-, Dose K 8.000,-. — Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.

Zu haben bei: 1127
Karl Schindler, Apotheke
Leo Schönheinz, Drogerie

Stenographie- u. Zither-Unterricht erteilt Josefine Krüsten, Weyrerstraße 70 (Villa Winkler). 1377

Lumag-Kinderwagen
K 350.000—
direkt in der Fabrik
Wien, VII. Bezirk
Neubaugasse 21. 1344

Für einen neuen lebenswichtigen Markenartikel der Lebensmittelbranche werden allerorts **Bezirksvertreter gesucht!**

Nur Herren, die bereits mit nachweisbarem Erfolg in der Markenartikelbranche gearbeitet haben, wollen ihre Bewerbungen mit Referenzen unter „Erstklassiges Unternehmen 4191“ an J. Rafael, Wien, 1. Bez., Graben 28 einsenden 1373

Achtung, Gartenbesitzer!

Für gründliche, garantiert erfolgreiche **Bekämpfung d. Schädlinge auf den Obstbäumen** hauptsächlich der Zwetschenschilblaus und Blutlaus sowie der Moose und Flechten auf den Obstbäumen empfiehlt sich bestens **Leopold Kranzer, Etsdorf am Kamp, N.Ö.**

Die Bekämpfung wird mit eigener Spritze durchgeführt und billigt berechnet. Auskünfte, bezw. Preisansätze (auch schriftlich) kostenlos. Referenzen über erfolgreiche Tätigkeit zur Verfügung. 1382

Achtung! Gebe der verehrten Bevölkerung von Waidhofen a. Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß ich in der Lage bin, **Schube aller Gattungen nach Maß** in feinsten Ausführung, sowie **Reparaturen und Obertelle** zu konkurrenzlos und staunend billigen Preisen zu liefern.
Achtungsvoll **Julius Stromberger.** 1379

Für Radio-Interessenten!
Überall unentgeltliche Radio-Probeführungen bei Ankauf eines Spezial-Probierz-Röhrenempfängers samt Batterien Sh. 160—, sonst Reisebesenvergütung. Probeführung durch Augustin Buzek, Mitglied des österr. Gewerbe- und Bauern-Radiobundes, Wien XVI/2, Neulerchenfeldstraße 56 1381

Aschermittwoch 1372
Heringschmaus im Posthorn-Stüberl
Um recht zahlreichen Zuspruch ersuchen
Hans und Lina Theurekbacher.

Besuchen Sie die **VIII. Wiener Internat. Messe** (Frühjahrs-Messe) // 8.—14. März 1925.

Günstigste Gelegenheit zum Einkaufe von Erzeugnissen der Industrie und Gewerbes.

Konkurrenzlose Preise.

Internationale Motorrad-Ausstellung // Musterschau land- und forstwirtschaftlicher Produkte. // Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel // Weinkost. // Bedeutende Fahrpreismäßigung auf den österreichischen Bundes-Bahnen.
Auskünfte u. Messeausweise: WIENER MESSE A.-G. WIEN VII. 1343

Todesanzeige.

Professor **Otto Bönisch** teilt tiefbetriibt im Namen sämtlicher Verwandten mit, daß seine innigstgeliebte, unvergessliche Mutter

Frau Anna Bönisch

die zur Erholung in Smunden weilte, am 9. Feber tödlich verunglückte.
Das Leichenbegängnis fand heute in Alt-münster statt.
Smunden Waidhofen
am 12. Feber 1925.
Von Kondolenzbesuchen bitte abzusehen
1385